Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1913

2 (3.1.1913)

Visual Library

No. 2. Karlsruhe, Freitag den 3. Januar 1913. 33. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Jesaia Cap. 32.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Neujahrsbetrachtung von Pastor E. Breest, die nach reichlicher Verherrlichung der in Preußen-Deutschland herrschenden Personen und Zustände bibelfest mit einem Zitat aus Jesaia Kap. 32 schließt:

Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein.

In der Kunst des Zitierens sind die frommen Herren stets Meister gewesen, aber was der Pastor Breest darin leistet, geht weit über das Maß des Gewöhnlichen. War doch der Prophet Jesaia alles eher als ein Berliner Hofprediger, und just das Kapitel 32 seines Buches zeigt am allerdeutlichsten, wie sehr er jeden Talents zu diesem geschätzten Beruf ermangelte. In diesem Kapitel heißt es unter anderem:

Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heißen noch ein Geiziger Herr genannt werden, Denn **ein Narr redet von Narrheit** und sein Herz gehet mit Unglück um, daß er **Heuchelei anrichte** . . . Des Geizigen Regieren ist eitel Schaden, denn er findet Tücke, zu verderben die Elenden mit falschen Worten, wenn er **des Armen Recht** reden soll. **Aber die Fürsten werden fürstliche Gedanken haben** und darüber halten. Stehet auf ihr stolzen Frauen, höret meine Stimme; ihr Töchter, die ihr so sicher seid, nehmt zu Ohren meine Rede: Es ist um Jahr und Tag zu tun, so werdet ihr Sichere zittern; denn es wird keine Weinernte, so wird auch kein Lesen werden.

Erschrecket, ihr stolzen Frauen! Zittert, ihr Sichere!

Man sieht, es ist immerhin ein Unterschied des Temperaments wie der Weltanschauung zwischen einem jüdischen Bußprediger vor 2500 Jahren und einem offiziösen Pastor von heute. Um diesen Unterschied ganz klar zu machen, seien zum Ueberfluß und Ueberdruß noch einige Worte aus dem fromm patriotischen Phrasenschwulst des Herrn Pastors Breest hierher gesetzt:

Der 15. Juni (der Tag des 25. Regierungs-Jubiläums Wilhelm II.) wird ein schöner warmer Tag sein, an welchem das getreue Volk unserem Kaiser aufs Neue huldigen wird wie einstmals nach seiner wundervollen Proklamation. Vor 100 Jahren fand der Aufruf Friedrich Wilhelm III. an sein Volk vom 18. März 1813 einen freudigen Widerhall in allen Gauen; vor 25 Jahren lasen wir das Kaiserwort, welches die Liebe zum Volk und schlichte Frömmigkeit eingegeben hatte, mit tiefer Bewegung und schönster Hoffnung. Gott segne und schütze unsern Kaiser und sein ganzes erlauchtes Haus.

Und zu diesen Tiraden muß Jesaia Kap. 32 schließlich den krönenden Aufputz liefern. Welches Unheil hätte entstehen können, wenn sich Herr Breest im Eifer der Zitierung auch nur um ein paar Zeilen vergriffen hätte!

Soziale Reformen.

Seit der Aera Posadowsky steht die deutsche Sozialpolitik auf totem Gleise. Das Bekenntnis Posadowskys, er wolle der Minister der Sozialpolitik sein, und seine bald darauf erfolgte Kaltstellung scheinen auf das Ministerium des Innern eine nachhaltige Wirkung ausgeübt zu haben. Außerdem kommen aus dem Lager der Scharfmacher fortwährend Proteste, die sich gegen jede weitere sozialpolitische Maßnahme erklären. Das sind Warnungen für die Minister.

Um so wertvoller ist es für die Arbeiter, wenn auch Männer der bürgerlichen Wissenschaft auf Grund ihrer Studien die sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie unterstützen. So ergreift Prof. Dr. Franke in der „Sozialen Praxis" das Wort, um dem Reichstag ins Gewissen zu rufen, es sei nunmehr an der Zeit, die ins Stocken gebrachte Sozialpolitik mit verdoppeltem Eifer wieder in Angriff zu nehmen.

Den Klagen der Reaktionäre, daß die Kapitalisten die Lasten für die sozialen gesetzlichen Einrichtungen nicht mehr tragen können, stellt Dr. Franke die Tatsache entgegen, daß sich **„unsere Wirtschaft, Industrie, Handel und Landwirtschaft zu immer stärkerer Fruchtbarkeit erheben".** Jeder Blick in die Tageszeitungen und in die Geschäftsberichte zeige höhere Erträgnisse, Wachstum der Unternehmungen, Steigen der Umsätze auf dem inneren Markt und dem Welthandel. Dieser unbändigen und erfolgreichen Unternehmungslust habe noch nicht einmal die Umdüsterung des politischen Wetterhimmels Einhaltung getan. Die Erzeugnisse könne der Verkehr zurzeit gar nicht mehr bewältigen. Der vielberufene Wagenmangel gegenwärtig bedeute eine größere Schädigung der Industrie und Arbeiter als ein gewaltiger Streik. **„In diesem glänzenden Bilde haben die angeblich so düsteren Schatten der Sozialreform, ihre Lasten und Schikanen wahrlich keinen Platz . . ."**

Für einen deutschen bürgerlichen Professor ist diese kleine Epistel schon eine Leistung. Und die Verlogenheit der scharfmacherischen Gründe gegen die Fortführung der Sozialpolitik muß einen Gelehrten bis zum Ekel gereizt haben, wenn er den Mächtigen im Reiche sagt, daß die angeblichen Schatten der Sozialreform keinen Platz in dem glänzenden Bilde der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft hätten.

Aber das glänzende Bild des üppigsten Reichtums der Kapitalisten ist nur eine Seite der Wirklichkeit. Die andere ist das düstere Bild von der Lage der Arbeiterklasse! Wo sind trotz der höheren Erträgnisse, trotz des Wachstums der Unternehmergewinne, trotz der steigenden Umsätze auf dem äußeren und inneren Markte zufriedenstellende oder wenigstens erträgliche Lebensbedingungen für die Arbeiterklasse entstanden? Nirgends! Im Gegenteil ist überall das alte düstere Bild: geringe Löhne, Unfallgefahr, Wohnungselend, Proletarierkrankheit, Teuerung, Kriegsgefahr.

Gegenüber diesen herabdrückenden kapitalistischen Tendenzen sind die sozialen Reformen notwendig zur Hebung der Lage der Arbeiterklasse. Eine verelendete Arbeiterschaft ist, auch in rein kapitalistischem Sinne, nicht leistungsfähig. Nur Arbeit schafft Wert! Gesunde und starke Arbeiter können durch ihre Leistungen mit denen der Arbeiter anderer Länder konkurrieren. Das Wirtschaftsleben blüht und gedeiht. Kranke und schwache Arbeiter erliegen im allgemeinen Wettbewerb. Die Arbeiterbewegung kann auch nur körperlich und geistig gesunde und starke Menschen brauchen. Nur mit solchem Material läßt sich der Klassenkampf führen. Die Allgemeinheit ist an dem Fortschritt der sozialen Gesetzgebung in höchstem Maße interessiert. Keinem Kulturvolk darf es nebensächlich sein, ob die Mehrheit seiner Angehörigen leistungsfähig oder verkommen ist. Im friedlichen Kulturkampf der Menschheit erringen die Tüchtigsten die meisten Erfolge.

Die bevorstehenden Wahlen in Lippe.

Die Sozialdemokratie im lippischen Kleinstaat hat am Sonntag nach Weihnachten mit der Agitation begonnen. Der Wahltermin ist zwar noch nicht amtlich bekannt gegeben, aber man nimmt an, daß die dritte Klasse, in der allein die Sozialdemokratie Mandate erlangen kann, am 20. Januar wählen wird. In einer wohl von bürgerlicher Seite ausgehenden Veröffentlichung heißt es, daß die Linke des alten Landtags eine Mehrheit von einer Stimme gehabt habe und daß sich der bevorstehende Kampf in der Hauptsache um die Erhaltung dieser Mehrheit drehen werde. Ganz abgesehen davon, daß die beiden dem alten Landtage angehörenden Nationalliberlen in grundsätzlichen Fragen recht unsichere Kantonisten sind, die nur sehr bedingt zur „Linken" gerechnet werden dürfen, dreht sich für die Sozialdemokratie dem Kampf darum, den Liberalen in der 3. Klasse Mandate abzunehmen.

Von den rund 31 000 Wahlberechtigten im Fürstentum Lippe wählen 425 in der ersten Klasse, 3000 in der zweiten und 27 000 in der dritten. Infolge der Bestimmung des geänderten Wahlgesetzes, wonach auch Angehörige anderer deutscher Staaten wahlberechtigt sind, wenn sie seit 3 Jahren in Lippe wohnen, mögen sich diese Zahlen ein wenig geändert haben. Von den 7 Mandaten der dritten Klasse hatten die Liberalen bisher 6, nur eins war der Sozialdemokratie zugefallen. Zwei gingen uns bei den letzten Wahlen im Jahre 1908 verloren. Unsere früheren Siege waren aber nicht aus eigener Kraft errungen, sondern darauf zurückzuführen, daß der Liberalismus in zwei Lager gespalten war, die sich heftig befeddeten. Die Verhältnisse lagen zudem für uns bisher insofern ungünstig, als etwa 14 000 lippische Wanderarbeiter (Ziegler) in der Mehrzahl liberal wählten. Erst nach und nach hat sich darin eine Aenderung angebahnt, die auch bei den letzten Reichstagswahlen zum Ausdruck kam, wo wir über 2000 Stimmen gewannen, die Liberalen aber ebensoviel verloren. Der Wahlkreis ist im allgemeinen noch nicht industriell durchsetzt, sonst würden ja auch nicht die tausende kräftiger Bewohner in jedem Frühjahr über die Grenze gehen.

Die Liberalen haben im Landtage mit den Konservativen Frieden geschlossen; jedenfalls ist von den Führern beider Parteien in den letzten Jahren öfter einer Arbeitsgemeinschaft das Wort geredet worden, und die gesetzgeberischen Ergebnisse sind denn auch danach. Ueberall nur schwächliche Konzessionen, fast nirgends ein frischer, freiheitlicher Zug! Im übrigen krankt ja der lippische Staat an denselben Uebeln wie all die deutschen Kleinstaaten, die ja samt und sonders nicht leben und nicht sterben können. Der eine klagt am meisten über preußische Aussaugung, der andere über kostspielige Verwaltung, der dritte über die Last der fürstlichen Würde und der vierte klagt über all das und noch mehr. In Lippe finden sich diese Uebel in konzentrierter Form und die notwendige Folge ist, daß die besitzenden Klassen die Arbeiter umso stärker zur Steuerleistung heranziehen. Die Sozialdemokratie wird es bei der Agitation nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß man den Arbeitern zwar zumutet, höhere Steuern als anderswo zu zahlen, daß man ihnen aber das gleiche Wahlrecht vorenthält.

Die indische Frage.

Auf den indischen Vizekönig Hardinge wurde bei seinem Einzug in Delhi eine Bombe geschleudert, die das von Elefanten getragene Festzelt traf, den schirmhaltenden Diener tötete und Hardinge selbst verletzte. Der Vizekönig mag mit dem Leben davonkommen, die Tat bleibt gleichwohl ein drohendes Anzeichen der inneren Gärungen, die Indien erfüllen. Sie steigt in ihrer symbolischen Kraft dadurch, daß dieser Einzug in Delhi mit seiner prachtschimmernden Elefantenkarawane, mit dem ganzen Aufgebot des Glanzes indischen Fürstenreichtums und europäisch-militärischen Prunkes bestimmt war, die Begründung eines neuen Systems festlich zu begehen. Denn die Verlegung der Hauptstadt und des Sitzes der obersten Behörden von Kalkutta nach Delhi sollte ein Ausdruck dafür sein, daß England, ohne die Freundschaft der Mohammedaner zu opfern, nun auch wieder die Sympathien der Hindus zurückgewonnen habe und auf sie die Herrschaft zu gründen gedenke. Seit einem Jahr hat man ja in wiederholten Stimmungsberichten versichert, alles gehe in Indien den Weg der Besserung und die Kräfte des Widerstandes und der Revolte schwänden dahin. Nun ruft das Attentat von Delhi ein lautes, unüberhörbares Dementi.

Man hat gar oft die Herrschaft der Engländer in Indien das größte Wunderwerk der Regierungskunst genannt. Und das ist es wohl auch. Mit noch nicht 100 000 Mann europäischer Truppen wird in Botmäßigkeit gehalten eine wimmelnde Menge von 300 Millionen Menschen, die ein Land bevölkern, das mehr als zehnfach größer ist als das britische Königreich. Mit dem bloßen Druck der unbewaffneten Hände, so sagte einmal ein Indienkenner, könnten die indischen Massen ihre Herren zerquetschen. Aber die Indier sind freilich keine einheitliche Menge, kein gemeinsames Volksgefühl durchwaltet sie. Neben 207 Millionen Hindus bewohnen 62 Millionen Mohammedaner, 8 Millionen Buddhisten, 10 Millionen sogen. Naturanbeter und zahlreiche andere Religionsgemeinschaften und Religionsformen das Land, in dem die Zahl der Christen drei Millionen knapp überschreitet. Und erst recht unendlich bunt ist die Musterkarte der Volksstämme und der Kulturformen: von den arischen Hindus am Indus bis zu den Dravidas im südlichen Dekan, deren Stämme zum Teil (die sogen. Naturdravidas) zu den „Primitiven", zu den „Urmenschen" gezählt werden; von der Ueberlieferung indischer Philosophie und Religion, buddhistischer Weltweisheit, mohammedanisch-indischer Kunst bis zu dem Urwaldsleben kleiner Gruppen, an denen der menschliche Fortschritt der Jahrtausende spurlos vorübergegangen zu sein scheint! Und dieses bunte Ganze nirgends ein organisch gestaltetes Ganzes. Selbst die englische Verwaltung stellt neben die unmittelbar beherrschten Gebiete die Gebiete, die unter tributpflichtigen Fürsten stehen. Allein das Volk selbst ist noch nicht recht, sogar dort, wo die Sprache kein Hemmnis bietet, zu Nationen verschmolzen. Ein unendliches Nebeneinander — so nennt es Ratzel — von Dialekten, Stämmen, Sekten, Kasten, Berufsgenossenschaften, Kultur- und Glaubensformen, das eben in seiner Auflösung, in seinem lockeren Gefüge der Fremdherrschaft die Voraussetzungen bietet.

Aber wenn dem auch so ist, so zeigt sich doch seit länger als einem Jahrzehnt immer deutlicher ein stets einheitlich wirkender Widerstand gegen die englische Herrschaft. Es wäre töricht, zu sagen, daß die Engländer heute dieses Land nicht weit redlicher, menschlicher, moderner und vernünftiger verwalten als einst die alte beutegierige Ostindische Kompagnie. Gleichwohl endet, was sie immer versuchen, jedes ihrer Experimente mit einem kleineren oder größeren Mißerfolg. Der Versuch, dem ungeheuren Massenelend des teilweise furchtbar übervölkerten Landes durch Einführung der modernen gewerblichen Tätigkeit zu steuern, hat den fühlbaren Druck der Konkurrenz der indischen Baumwollindustri hervorgerufen. Die Bemühungen, die Söhne der oberen Klassen für England zu gewinnen, indem man ihnen die Teilnahme an der europäischen Kultur ermöglicht, sind völlig ins Gegenteil ausgeschlagen. Denn diese europäisch erzogenen jungen Hindus sind die eigentlichen Vertreter und Träger der nationalen Idee. Das Bestreben, die Mohammedaner als die allerdings sehr starke und energischere Minderheit an das Interesse der britischen Herrschaft zu knüpfen, hat in der gewaltigen Mehrheit der Hindus die Gärung verstärkt, und doch ist England auch der Mohammedaner nicht ganz sicher, da es ja seine vorderasiatische Politik im Sinne der islamitischen Idee nicht einrichten kann.

Uebersieht man diese Schwierigkeiten, die zu beständigem Wechsel der Systeme von Rauheit zu Entgegenkommen, von Unterdrückung zur Umwerbung geführt haben, so erblickt man eine Erscheinung, die sich heute überall offenbart, wo Europäer große nichteuropäische Massen zu beherrschen haben. Wie es die Römer zuwege brachten, im Handumdrehen Gallien lateinisch zu machen, während die Franzosen heute in Nordafrika noch immer als Fremdlinge auf erobertem Boden stehen, wie Cortez mit seiner Abenteurerschar ganze Reiche stürzen und bewältigen konnte, während heute in Westafrika der Aufruhr weniger Tausende Wilder von den wohldisziplinierten deutschen Truppen nur bei Aufgebot der Uebermacht gedämpft werden konnte: das ist eines der großen Rätsel der Geschichte. Gewiß aber ist, daß die Herrschaft über die dunklen Massen der Uebersee den Europäern stets schwerere Aufgaben stellt. Wie durch eine unterirdische Berührung der Geister wird der Sinn der Unabhängigkeit auch dort lebendig, wo alle Grundlagen des modernen Volkslebens noch zu fehlen scheinen.

Rückgang des Alkoholmißbrauchs! Fortschritt des Bücher-Konsums!

In Nr. 114 des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel schreibt Buchhändler J. F. Lehmann aus München:

Einen sehr erfreulichen Aufschwung hat der Buchhandel in Norwegen genommen, seit durch Einsetzen einer strengen Gesetzgebung dem Alkoholgenuß, der die Nation in ihrem tiefsten Mark zu entarten drohte, Einhalt geboten ist. Fast im gleichen Verhältnis, wie der Schnapsverbrauch zurückging,

stieg der Verbrauch von geistiger Literatur, und zumal in Arbeiterkreisen wächst das Lese- und Bildungsbedürfnis ganz außerordentlich, sodaß diese Kreise heute schon viele Tausende der besten Bücherkäufer stellen. Da alle in 50-Oere-Lieferungen erscheinen, ist es auch dem Arbeiter und Ladenmädchen möglich gemacht, sich diese Werke anzuschaffen.

Der deutsche Buchhandel hat somit auch ein großes Interesse daran, an der Eindämmung der Trinksitten mitzuwirken. Wenn der Arbeiter und der Gebildete sein Geld nicht mehr im Wirtshaus vertrinkt, wird sich in Deutschland genau wie in Skandinavien ein erhöhtes Bedürfnis nach geistiger Unterhaltung einstellen und abgesehen davon, daß die Nation als solche außerordentlich gewinnt, hat der Buchhandel seinen unmittelbaren Nutzen von dieser Bewegung."

Auch die Arbeiterbewegung muß einen vermehrten Bücherkonsum und einen verminderten Alkoholkonsum wünschen. Denn noch immer gilt es: Wissen ist Macht! Darum soll jeder Arbeiter mit allen Kräften an seiner Fortbildung arbeiten.

Deutsche Politik.

Keine Erbschaftssteuer. Am 4. Januar werden in Berlin die Finanzminister der Einzelstaaten eine Konferenz abhalten. Nach einer Meldung, die anscheinend von unterrichteter Stelle ausgeht, wird dieser Konferenz der Entwurf einer Erbschaftssteuer nicht vorgelegt werden; das Preußische Staatsministerium hat sich vielmehr für eine Vermögenszuwachssteuer entschieden, und man rechnet damit, daß sich hierfür eine große Mehrheit im Bundesrat ergeben wird. Der Reichskanzler selbst wird die Verhandlungen leiten.

Reichsländischer Parteitag des Zentrums. Am 6. Januar tritt in Straßburg ein außerordentlicher Parteitag des Zentrums zusammen, der sich außer mit organisatorischen Fragen auch mit der Jesuitenangelegenheit befassen wird.

Freie Eisenbahnfahrt für den Bundesrat. Den außerpreußischen Bundesratsbevollmächtigten, die in Berlin ihren Wohnsitz haben, wurden von den deutschen Eisenbahnverwaltungen Jahresfreikarten bewilligt, die zur Fahrt nach dem Sitz ihrer Regierungen und zurück nach Berlin berechtigen.

Major Delbrück. Staatssekretär Delbrück ist vom Kaiser zum Major ernannt worden. Das Reich wird kaum in die Lage kommen, die strategischen Fähigkeiten des Herrn Dr. Delbrück über sich ergehen lassen zu müssen, denn der neueste Major war schon längst als Hauptmann der Landwehr a. D.

Eine treffende Verspottung Bassermanns fanden wir im „Berliner Tageblatt" unter der Ueberschrift: „Ein parlamentarisches Urteil":

Der Altliberale und der Jungliberale prügeln sich. Bassermann tritt dazwischen, um den Streit durch ein salomonisches Urteil zu schlichten.

Der Altliberale: Nieder mit dem Großblock! Wir müssen mit der Rechten gehen.

Bassermann: Sie haben recht.

Der Jungliberale: Wir sind eine liberale Partei. Mit der Linken müssen wir zusammengehen.

Bassermann: Sie haben ganz recht.

Der Zuschauer: Aber, erlauben Sie mal! Wenn der eine mit der Rechten gegen die Linke gehen will und der andere mit der Linken gegen die Rechte, können doch unmöglich beide recht haben!

Bassermann (nach einer tiefsinnigen Pause): Jetzt haben Sie recht.

Er setzt sich und schreibt in diesem Sinne einen beachtenswerten Artikel für die „Kölnische Zeitung". Im Hintergrunde geht die Prügelei weiter.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Fallieres Abschied von den Diplomaten. Präsident Fallieres hat den Neujahrsempfang des diplomatischen Corps benutzt, um sich kurz vor Ablauf seiner 7jährigen Präsidentschaft von den Mitgliedern des Korps zu verabschieden. Im Namen des diplomatischen Korps überbrachte der Doyen, der englische Botschafter Sir Francis Berti, dem Präsidenten die Neujahrswünsche. Er schloß, nachdem er auf Frankreichs Aufschwung während der siebenjährigen Präsidentschaft hingewiesen hatte: „Ich danke Ihnen im Namen des diplomatischen Korps für das Wohlwollen, das Sie ihm gegenüber jederzeit gezeigt haben und bitte Sie unserer ständigen Dankbarkeit versichert zu sein". Präsident Fallieres dankte in längerer Rede, wobei er ausführte: „Es hat mich besonders angenehm berührt, daß der erlauchte Vertreter des diplomatischen Korps auf die Entwicklung Frankreichs unter meiner Präsidentschaft hingewiesen hat, sowie auf seine Bemühungen, die guten Beziehungen unter den Nationen aufrecht zu erhalten. Frankreich hat dieses Ziel in der Vergangenheit verfolgt und strebt es für die Zukunft an. Das ist seine Pflicht, das ist seine Ehre."

Spanien.

Opposition der Konservativen. Der Führer der Konservativen Antonio Maura hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Gleichzeitig wird bekannt, daß bereits zweiundneunzig konservative Abgeordnete und Senatoren, darunter solche, die auf Lebenszeit ernannt sind, ferner die früheren Minister Lacierva und Sanchez Guerra auf ihre Sitze verzichtet haben. Die Nachricht ruft ungeheures Aufsehen hervor, da für ein derartiges Vorgehen in der politischen Geschichte Spaniens kein Präzedenzfall vorliegt.

Badische Politik.

Ein Ordenswolkenbruch

ist am Neujahrstag niedergegangen. Die Zahl der Dekorierten umfaßt viele Hunderte. Die „Karlsruher Zeitung" braucht einige Druckseiten, um die Namen derselben aufzuführen. An der Massenhaftigkeit der Ordensdekoration erkennt man am besten ihre völlige Bedeutungslosigkeit. Es müssen schon sehr eitle Menschen sein, die sich dadurch „besonders ausgezeichnet" fühlen.

Konservative Wünsche.

In ihrem Neujahrsartikel richtet die konservative „Badische Warte" folgende freundliche Einladung an die Nationalliberalen:

„Soll es im Lande Baden zu gesunden Parteiverhältnissen kommen, dann muß der christlich-konservative Gedanke, wie er von uns in maßvoller Weise vertreten wird, gestärkt werden. Daran mitzuarbeiten muß Pflicht und Aufgabe eines jeden einzelnen unserer Freunde sein und bleiben.

Hoffen wir, daß die Nationalliberalen Badens erkennen, daß das Wohl des Landes nicht im Bündnis mit Radikalismus und Sozialismus, sondern nur im Zusammenwirken mit allen staatserhaltenden Parteien erreicht werden kann.

Wir Konservativen würden uns von Herzen freuen, wenn es gelänge, diesem edlen Gedanken im Jahre 1913, dem Jahr der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, möglichst nahe zu kommen."

Das glauben wir, nicht aber, daß diese Hoffnung in Erfüllung geht.

Der „Badische Beobachter"

fährt fort, unsere Genossin Rosa Luxemburg zu denunzieren. Am Dienstag brachte das Blatt folgende Notiz:

„Nochmals Rosa Luxemburg und die „36 Landesväter".

Unser Pforzheimer Mitarbeiter schreibt uns: Teile Ihnen mit, daß Rosa Luxemburg den betr. Ausspruch auch hier getan hat in einer Versammlung, die ein oder zwei Tage nach der Durlacher hier stattfand. Ich berichtete Ihnen seinerzeit darüber, indem ich den auffallenden äußeren Verlauf der Versammlung kritisierte und bemerkte, daß R. L. im übrigen die gleiche Rede hielt wie in Durlach. Ich erinnere mich noch genau des Ausspruches und bin bereit, dies eidlich zu bezeugen."

Christlich ist das nicht, aber echt zentrümlich. Mehr braucht man zur Charakterisierung solcher Leistungen nicht zu sagen.

Einfuhr russischen Fleisches.

Das von der Stadtverwaltung Mannheim gekaufte russische Ochsenfleisch ist in gutem Zustand eingetroffen. Es wurde in Warschau unmittelbar nach der Schlachtung in Waggons verladen, die erst hier geöffnet und zollamtlich behandelt wurden. Der Transport ging sehr rasch von statten, er dauerte im ganzen nur 4 Tage. Nach der tierärztlichen Beschau ist gegen die Qualität des Fleisches nichts einzuwenden. Der Verkaufspreis ist auf 78 Pf. pro Pfund festgesetzt.

Von den badischen Eisenbahnen.

Nach den für die badischen Staatseisenbahnen bis Ende November 1912 vorliegenden Zahlen wird für die elfmonatige Periode 1912 der Ueberschuß der Verkehrseinnahmen gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres auf 4,52 Millionen Mark geschätzt und zwar 108,14 gegen 103,62 Mill. Mk. An gedeckten und insbesondere an offenen Güterwagen bestand im Herbst auch im Bereich der badischen Bahnen großer Mangel, sodaß im Oktober fortwährend, im November an mehr als der Hälfte der Tage Teildeckung angeordnet werden mußte. Immerhin war die Kalamität nicht derartig wie in der Pfalz, in Oberschlesien und besonders im Ruhrgebiet, wo eine viertägige Sperre der Güterannahme nach linksrheinischen Strecken durchgeführt werden mußte.

Neue Gesetze. Am 1. Januar traten in unserem Lande mehrere Gesetze in Kraft, die vom Landtage in der abgelaufenen Session beschlossen worden waren. Wir nennen in erster Linie das Gesetz über die Errichtung des Staatsschuldbuches, über das schon Mitteilungen gemacht wurden. Weiter ist zu erwähnen das Gesetz über die Errichtung einer Kaminfeger-Unterstützungskasse. Von großer Bedeutung für unsere Landwirtschaft ist das Gesetz über die Abänderung des Landwirtschaftskammergesetzes. Die Abänderung des Gebäudeversicherungsgesetzes bedeutet für unser Land einen großen Fortschritt. Die bisherigen selbständigen Gemeinden Sandhofen und Rheinau wurden mit Mannheim, Bestenheid mit Wertheim und Dill-Weißenstein mit Pforzheim einverleibt. Vom 1. Januar 1913 ab werden auch die bisher vom Verwaltungsgerichtshof besorgten Gerichtskostenprüfungen und die dazu gehörigen Geschäfte dem Justizministerium übertragen.

Der Beginn der Tätigkeit der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung erfolgt durch Aufstellung der Bewerber für die Wahlen der Mitglieder des Verwaltungsrats und der Beisitzer des Rentenausschusses, des Schieds- und des Oberschiedsgerichts. In einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" fordert der Präsident der Reichsversicherungsanstalt als vom Reichskanzler bestellter Wahlleiter die Vertrauensmänner hierzu auf mit dem Hinweis, daß mittelst Vorschlagslisten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt wird. Die Frist zur Einreichung der Vorschlagslisten läuft am 25. Januar 1913 ab; die auf die Listen abgegebenen Stimmzettel müssen dann spätestens am 25. Februar in den Besitz des Wahlleiters gelangen.

Ueber den Weihnachtsverkehr gibt die Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen in der „Karlsr. Ztg." folgendes bekannt: Die Witterung war bis kurz vor den Weihnachtsfeiertagen für den Reiseverkehr günstig, dann mild, trüb und regnerisch und während der Feiertage selbst zeitweise auch stürmisch. Dieser Witterungszustand hielt bis zum 28. Dezember an. Infolge des eingetretenen Witterungsumschlags war der Ausflugs- und Sportverkehr sehr unbedeutend, noch geringer als im Vorjahr. Der Fernverkehr hatte am 21. Dezember gut eingesetzt und war auch am 22. Dezember noch stark, hatte aber an den folgenden Tagn unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Der Zugverkehr wickelte sich im allgemeinen ohne große Störungen ab. Infolg des Nebels brachte ein Teil der wichtigeren durchgehenden Züge von den Anschlußbahnen erhebliche Verspätungen, die auf den badischen Strecken nicht beseitigt werden konnten und da und dort Anschlußversäumnisse zur Folge hatten. Der Expreßgutverkehr war stärker als im Vorjahr; er vollzog sich glatt.

Die Tarifverträge im Deutschen Reiche im Jahre 1911.

III.

Außer den Lohnsätzen sind in den Taarifen vielfach auch Lohnzuschläge für Ueberarbeit vereinbart. Im Berichtsjahre erhielten 2349 Tarife solche Bestimmungen, davon 2235 für Ueberstunden, 1849 für Sonntags-, 1653 für Nachtarbeit und 611 für besondere Arbeiten. Für besondere Arbeiten (Ueberlandarbeit, Montieren, gefährliche oder aufreibende Arbeiten) sind Lohnzuschläge in 15 Prozent aller Tarife vereinbart.

Die Lohnzuschläge für Arbeiterinnen sind noch immer recht selten, zeigen aber doch gegenüber den Vorjahren langsamen Fortschritt.

Eine Ergänzung zu diesen Lohnangaben bildet eine Tabelle des amtlichen Tarifwerkes, aus der sich ergibt, daß außer den vereinbarten tariflichen Löhnen in 666 Tarifen für 5918 Betriebe und 30 891 gelernte Arbeiter, sowie in616 Tarifen für 2633 Betriebe und 34 267 ungelernte Arbeiter Vereinbar-

---

Mutter.

Von August Friedrich Krause.

45 (Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Eher als er gedacht, erhielt der Paul die Nachricht, daß er vom Militärdienst befreit sei, und nun trieb er mit Ungeduld zur Hochzeit. Die alte Bäuerin und auch die Anna hatten mit einem spärlichen Termin gerechnet und die Ausstattung war noch nicht fertig. Aber von Warten wollte der Paul nichts wissen. Die Mutter hatte bestimmt, wenn das Gesuch genehmigt war, sollten sie heiraten. So mußte es sein! Mochte die Anna nach der Hochzeit ihre Wäsche nähen. Und wenn dem Schwager die Hochzeit so ungelegen mitten in die Heuernte fiel, wo jede Hand zur Arbeit nötig war, konnte er das eben nicht ändern. Er wollte gerne vorher und nachher fest mit zugreifen, damit der Schwager nicht zu Schaden käme. Der Mutter Gebot aber mußte unter allen Umständen befolgt werden, da mochte sich nun entgegenstellen, was wollte!

Die alte Bäuerin vom Krimke-Hof sprach jetzt oft mit der Anna davon, wie der Paul so ganz anders sei, als sie gedacht und er sich zuerst gezeigt hatte. Als wenn er mit der Mutter Tod ein anderer geworden wäre. Die alte Frau Rother hatte gesagt, er habe viel vom Vater, schlecht würde er, wenn er nicht unter eine harte Hand käme. Sie war vielmehr der Meinung, daß er ganz der Mutter gleiche, ebenso verschlossen und kalt, so hart und unbeugsam wie sie. Darum hing er auch an der Mutter wie selten jemand. Die Mutter hats gesagt! Die Mutter wolle das so! Die Mutter hat das so bestimmt und jenes so gehalten! Das war jetzt all seiner Reden Sinn und Zusatz.

Der Anna gefiel der Bursche jetzt viel besser als früher. Da war er flackrig und unstet gewesen, als brenne eine Unruhe in ihm. Mit Liebkosungen freilich, und wären es auch nur die schüchternsten und selbstverständlichsten gewesen, behelligte er sie jetzt so wenig wie früher. Kalt erschien er, als wäre er keiner tieferen Empfindung fähig, herzlos, kalt, wie man seiner Mutter nachgesagt hatte.

Auch das Mädchen war keine leidenschaftliche Natur, und sein Herz hatte nicht gebrannt, als es dem Paul sein Jawort gegeben hatte; jetzt aber wollte manchmal ein warmes Gefühl für den hübschen, stattlichen Burschen in ihrem Herzen aufgehen und sich in dem leisen Leuchten der Augen verraten.

Der Paul, nur mit sich selbst beschäftigt, der merkte nichts davon. Fragend, fordernd, drohend sah er der Mutter Blick auf sich gerichtet, wo er auch war, was er auch tat. Wenn er sinnend die Lider schloß und nachts in seinen Träumen ständig ihre Augen vor ihm, wie er sie im Sterben gesehen, wie er sie noch gesehen, als sie schon im Sarge lag, bis man den Deckel schloß. Mit hartem Wort hatte er allem gewehrt, die Augen zu schließen, und als die Anna trotzdem es heimlich versucht hatte, waren die Lider nicht zugeblieben; als wenn die Tote sich selbst dagegen gesträubt hätte. So war die Rother-Tischlern mit offenen Augen in ihr Grab gelegt worden und niemand wußte, daß sie selbst es so hatte haben wollen. Der Paul sprach nie von ihrer letzten Stunde.

Nun trug der Sohn den Blick dieser Augen in sich, und sie trieben ihn hart und streng zu allem dem, was der Wille der Mutter war.

Wie damals in der Schule, als er seine Schande vor der ganzen Klasse bekennen mußte, wie im Kretscham einst, als er dem Glück-Schuster das volle Glas aus der Hand schlug, fühlte er auch jetzt und mehr noch die Mutter bei sich. Sie regierte sein Denken und Empfinden, sie leitete sein Tun,- sie redete aus ihm und schwieg aus ihm. Während ihr müder, zerriebener Leib im Grabe ruhte, lebte ihre starke Seele in des Sohnes Seele ein neues Leben und vollendete ihr Werk.

In der Mitte des Juni fand die Hochzeit statt.

Die Trauung war vorüber, die Hochzeitsgesellschaft saß im Brauhause beim Mahle.

Wie während der kirchlichen Feier vor dem Altar, so stand auch jetzt dem Brautpaar gegenüber an der Tafel ein leerer Stuhl und auf dem Platze ein vollständiges Gedeck. Niemand wußte, was das zu bedeuten hatte, und wenn überhaupt sich jemand Gedanken darüber machte, so meinte er wohl, dies sei der Platz für einen Gast, der noch in letzter Stunde verhindert war, zu kommen.

Nur die Anna wußte noch um die Bedeutung und daß eine Tote mit an ihrem Hochzeitsmahle saß. Wenn sie daran dachte, lief der Herzhaften ein Schauer über den Rücken.

Der Paul aber vermochte nicht den Blick von dem Platze loszureißen. Für ihn war der Stuhl nicht leer. Er sah die Mutter darauf sitzen, die hagere Gestalt umschlossen von dem schlichten, schwarzen, nun schon längst aus der Mode gekommenen Seidenkleid, das sie bei ihrer eigenen Hochzeit getragen und in dem man sie auf ihr Verlangen in den Sarg gelegt hatte.

„Ich muß doch mein gutes Kleid anhaben, wenn ich auf eure Hochzeit komme," hatte sie einmal gesagt.

Die Hände im Schoß gefaltet, gerade gerichtet, wie es ihre Art war, saß sie vor ihm und sah ihn an, nur ihn an starr, ernst, streng, wie im Leben immer.

Und er konnte nicht los von ihren Augen.

Immer tiefer senkte er seinen Blick hinein, immer angstvoller suchte er darin, bis er endlich ganz auf dem Grunde ihrer Augen glaubte ein stilles, zufriedenes Leuchten zu erkennen.

Leise faßte unter dem Tisch die junge Frau nach der Hand ihres Mannes, der sich völlig verloren und vergessen hatte, wo er war.

„Paul!" rief sie ihn an, heimlich, daß niemand es hören konnte, angstvoll, als müsse sie ihn aus der Ferne zurückrufen, in die sie ihm nicht zu folgen vermochte.

Fest erwiderte seine Hand ihren Druck und allmählich kehrte sein Blick in die Wirklichkeit zurück. Ein frohes Leuchten brannte in seinen Augen auf und wie der Ruf eines Erlösten glitt es über seine Lippen, bebend und froh: „Mutter!"

— Ende. —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ungen über Lohnäquivalente, wie Kost, Wohnung, Kleidung, Freitrunk, bezw. Geldentschädigung für Freitrunk, Brennmaterial, Provisionen, Spesen usw. enthalten sind. Diese Vereinbarungen kommen am häufigsten in den Tarifen der Brauereiarbeiter und Bäcker sowie Gastwirtsgewerbe, aber auch im Handels- und Verkehrsgewerbe vor.

Die Lösung des Arbeitsverhältnisses des einzelnen Arbeiters wird in 645 Tarifen allgemein geregelt. In 442 Tarifen ist die Dauer der Kündigungsfrist auf eine Woche, in 169 auf über ein bis zwei Wochen und in 33 auf mehr als zwei Wochen festgesetzt. Ueber den tariflichen Ausschluß der Kündigungsfristen gibt die Statistik leider keine Auskunft.

In der tariflichen Regelung des Arbeitsnachweises ist ein ganz erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Während im Jahre 1910 erst 315 Tarife Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung enthielten, sind diesmal solche Vereinbarungen in nicht weniger als 659 Tarifverträgen aufgenommen.

Diese Ergebnisse sind ein Beweis für die steigende Bedeutung der tariflichen Arbeitsnachweise, die sich in der Richtung zum paritätischen Facharbeitsnachweis entwickeln. Sie stehen allerdings noch im Anfang der Entwicklung und müssen vielfach an vorhandene unparitätische Arbeitsnachweise anknüpfen, soweit sich diese des Vertrauens beider Parteien erfreuen. Diese Entwicklung ist so wichtig für die Gewerkschaften, daß diese alle Ursache hatten, die preußisch-ministerielle Einmischung in die Selbstverwaltung der Facharbeitsnachweise und die Tarifvertragsfreiheit, wie auch die gleichgerichteten Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Die Zahl der Tarifverträge, in denen gemeinsame Einigungs- und Schlichtungsorgane vereinbart worden sind, ist gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen. Es ist dies wiederum eine Folge des Eintretens rückständiger Arbeitergruppen in die Tarifbewegung, denn es bedarf in der Regel erst einer längeren Praxis des tariflichen Zusammenwirkens, ehe es zur Einsetzung gemeinsamer Tariforgane kommt. Die Zahl der Tarife mit solchen Organen beträgt im Berichtsjahre 1997 (1910: 2241).

Die Ergebnisse der vorliegenden Statistik der Tarifverträge des Jahres 1911 sind geeignet, den Blick auf die Unvollkommenheiten der statistischen Erhebung selbst zu lenken und vor Ueberschätzungen nachdrücklichst zu warnen. Der Vergleichswert der Zahlen der amtlichen Tarifstatistik ist so lange ein völlig unzureichender, als die letztere nur die im Berichtsjahre gerade in Kraft getretenen bezw. erneuerten Tarife umfaßt. Da die Tarife heute meist auf längere Zeiträume als ein Jahr abgeschlossen werden, so kommen in dem einen Jahr ganz andere Tarife in Betracht, als in dem anderen und es hängt daher der Gesamterfolg der Tarifbewegung eines Jahres sehr erheblich davon ab, ob gewerkschaftlich hochentwickelte oder gewerkschaftlich rückständige Berufe dabei beteiligt sind. Aber die Tarifstatistik verzeichnet nicht das Maß der errungenen Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhungen, sondern das Maß der erreichten Arbeitszeit und Löhne, also Arbeitsbedingungen. Mit der Erweiterung der Statistik der Tarifbewegung eines einzelnen Jahres zur Tarifbestandsstatistik wird es zwar noch immer nicht möglich sein, das Maß der tariflich gewerkschaftlichen Erfolge zweifellos frei festzustellen, denn auch dann haben wir erst noch eine Statistik der tariflichen Arbeitsbedingungen, nicht eine solche der tariflichen Erfolge. Immerhin ermöglicht die alljährliche Aufarbeitung des gesamten Bestandes der Tarife und tariflichen Arbeitszeitbedingungen auch die Fortschritte festzustellen die erreicht worden sind, da die Zahl der zu kürzerer Arbeitszeit oder höheren Löhnen Arbeitenden sich durch das Hinzukommen neuer Arbeiterschichten mit längerer Arbeitszeit oder niedrigeren Tariflöhnen sich ja nicht verringert, wenn auch ihr Anteil etwas beeinflußt werden mag.

Im Hinblick auf die bessere Vergleichbarkeit und Verwertbarkeit der Bestandsstatistik begrüßen wir den Entschluß des Statistischen Amtes, die Tarifstatistik zu vervollkommnen. Wir hoffen, daß es dem Kaiserlich Statistischen Amt im Verein mit den Gewerkschaften gelingen wird, eine Tarifstatistik zu schaffen, die nicht nur den Beteiligten und **vor allem der deutschen Arbeitsstatistik zur Ehre gereicht**, sondern die auch das **friedliche und aufbauende Wirken der Gewerkschaften** denjenigen Kreisen offenbart, die sich in der Beschimpfung, Verfolgung und Bedrohung der Arbeiterorganisationen nicht genug tun können.

Denn ein gewaltiger Aufbau ist es, was diese Tarifstatistik bekundet, ein Aufbau in der Entwicklung neuer Rechtsgrundlagen zu einem werdenden Arbeitsrecht, ein Aufbau in der sozialen Sicherung der ganzen wirtschaftlichen Existenz abhängiger Volkskreise gegen Rechtsunkenntnis, Willkür und wirtschaftliche Uebermacht, ein Aufbau in pädagogischer Hinsicht durch Erziehung zu Disziplin und Vertragstreue, die die Sozialpolitik rückhaltslos anerkannt hat. Es ist kein Zweifel, daß diese Wirksamkeit der Gewerkschaften der ruhigen Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens zugute kommen muß und es ist charakteristisch für die Stellung des industriellen Scharfmachertums, daß sie dem Fortschritt des Tarifgedankens nicht bloß jeden möglichen Widerstand entgegensetzen, sondern die Tarifstatistik auch fortgesetzt zu diskreditieren suchen. Die Abneigung weiter Arbeitgeberkreise gegen die paritätische Regelung der Arbeitsbedingungen kommt ja sinnenfällig Jahr für Jahr in der geringen Beteiligung an der Mitarbeit für die Tarifstatistik zum Ausdruck. Es sind dieselben Kreise, die die Gesetzgebung unter dem heuchlerischen Vorwand des Arbeitswilligenschutzes zur Unterdrückung der Gewerkschaften mißbrauchen möchten. In diesem Bestreben kann ihnen die amtliche Tarifstatistik allerdings nur uebequem werden.

Die Gewerkschaften werden aber, so lange die Reichsgesetzgebung das Koalitionsrecht der Arbeiter achtet und die Grundlagen einer gleichberechtigten Einreihung der Lohnarbeiter in das Wirtschaftsgefüge des Staates nicht antastet, an der Vervollkommnung der Arbeiterstatistik weiterarbeiten, denn sie brauchen sich nicht zu scheuen, ihr Wirken und Schaffen, ihre Kämpfe und Erfolge der weitesten Oeffentlichkeit zu offenbaren. Sie sind keine Geheimbünde, wie die Kartelle, Syndikate und Arbeitgeberverbände der Unternehmer, — sie wirken im vollsten Tageslicht und werden auch ihre Rechte in der Arena der Oeffentlichkeit mit der größten Zähigkeit zu verteidigen wissen.

Kommunalpolitik.

Die Steuerkapitalien der Stadt Heidelberg für 1913. Die gemeindeumlagepflichtigen Steuerkapitalien betragen für 1913, die gesamten Liegenschaftssteuerwerte 246 156 560 Mk. (mehr gegenüber dem Jahr 1912: 7 666 550 Mk.), die Steuerwerte des Betriebsvermögens 78 235 500 Mk. (mehr gegenüber dem Jahr 1912: 4 387 800 Mk.), die Steuerwerte des Kapitalvermögens 352 217 800 Mk. (mehr gegenüber dem 1912: 18 252 400 Mark). Die Einkommensteuersätze 1 369 525 Mk. (mehr gegenüber dem Jahr 1912: 98 785,50 Mk.). Es ergibt sich hiernach für das Jahr 1913 eine Zunahme der umlagepflichtigen Steuerwerte und Einkommensteuersätze von insgesamt 30 405 535,50 Mark. Im Jahr 1912 hatte die Gesamtzunahme der genannten Steuerwerte betragen: 26 654 982 Mk. Hierbei ist zu bemerken, daß im vergangenen Jahr infolge Abschreibung derjenigen Grundstücke der Eisenbahnverwaltung, welche zu den neuen Bahnhofanlagen bereits verwendet wurden, sich im Liegenschaftsvermögen ein Steuerwertsabgang von 3 650 452 Mk. ergeben hatte. Im Vergleich der Zunahme der Steuerkapitalien mit den anderen großen Städten des Landes, ist das Ergebnis von Heidelberg wenig befriedigend. Die milchende Kuh, Industrie genannt, fehlt eben fast vollständig.

Bei der Bürgermeisterwahl in Diersheim wurde der seitherige Gemeindevorsteher Sänger, Mitglied der 1. Kammer, wiedergewählt.

Bürgermeisterwahl in Liedolsheim. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Ortsvorstand E. A. Bolz mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Aus dem Bürgerausschuß von St. Georgen i. Schwarzwald. Der Bürgerausschuß genehmigte die Erhöhung des Gehalts des Bürgermeisters von 4500 auf 5000 Mk. und stimmte dem Vorschlag des Gemeinderats bei, einen engeren Wettbewerb unter den badischen Architekten für die Pläne eines neuen Schulhauses und eines Lehrerwohnhauses auszuschreiben.

Hamburg Millionenstadt. Am 1. Januar 1913 trat nach Anordnung des Hamburger Senats das Gesetz über den Anschluß einer Zahl von Landgemeinden an das Stadtgebiet Hamburg in Kraft. Nunmehr hat die Stadt Hamburg die erste Million an Bewohnern überschritten. Nach der letzten Personenaufnahme vom 1. November 1912 betrug die Bevölkerung der Stadt Hamburg an diesem Tage 986 804, die der eingemeindeten Ortschaften 20 944, sodaß die Stadt seit 1. Januar mindestens 1 007 748 Seelen zählt. Das Areal der Stadt stieg durch die Eingemeindung von 7697,46 Hektar auf 12 354,81.

n. **Linkenheim.** Am Neujahrstag fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Stadtverordneter Abele aus Karlsruhe referierte über das Thema „Gemeindepolitik und Gemeindewahlen". Bei uns finden am 3., 4. und 6. Januar die Neuwahlen zum Bürgerausschuß nach dem neuen Wahlsystem statt; wir haben in allen drei Klassen Kandidaten aufgestellt. Die Ausführungen des Genossen Abele wurden daher mit besonderem Interesse und Aufmerksamkeit angehört. Der Referent erläuterte zuerst das neue Wahlverfahren, um dann auf die Wünsche und Forderungen unserer Partei auf den Rathäusern einzugehen. — Die lebhafte Diskussion nach dem einstündigen Vortrag brachte viel interessantes und viele Wünsche der Bürger zu Tage. Die herrschende Stimmung läßt uns auf einen guten Erfolg bei der Wahl hoffen. An den Genossen und den Arbeitern liegt es, zu agitieren und zu arbeiten, daß unsere Listen den Sieg erringen.

Gewerkschaftliches.

Gewerbegerichtswahlsieg. Bei der Wahl der Unternehmerbeisitzer zum Gewerbegericht in Bayreuth entfielen auf die Liste des Gewerkschaftskartells 7, auf die der Liberalen 5 Sitze. Die Liste des Gewerkschaftskartells mit den Arbeiterbeisitzern erhielt 2041 Stimmen, die der Liberalen brachte auf ihrer „Arbeiter"-Liste ganze 105 Stimmen zusammen. Das Gewerkschaftskartell eroberte wie bisher elf, die Liberalen einen Arbeitersitz. Bei der Unternehmerwahl haben die Liberalen vier Sitze verloren.

„Gewerkschaften kann das platte Land auf keinen Fall brauchen." Die „Kreuzzeitung", das preußische Junkerblatt, begrüßt den christlichen Landarbeiterverband, der mit Beginn dieses Jahres seine Tätigkeit entfalten wird, wie folgt:

„Gewerkschaftsbewegung bleibt Gewerkschaftsbewegung. Und wenn die christlichen Gewerkschaften auch vom Klassenkampfe sich fernhalten, so sind sie gleichwohl — und müssen ihrer ganzen Verfassung nach es sein — Kampfesorganisationen, Organisationen, die die Arbeiterschaft in einen bewußten und sich allmählich verschärfenden Gegensatz zu den Arbeitgebern bringen. Bei aller ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft wider die Sozialdemokratie fechten mit ihnen die christlichen Gewerkschaften doch die meisten Arbeitskämpfe gemeinsam aus. Auf dem platten Lande aber ist zu befürchten, daß sie, statt der sozialdemokratischen Gewerkschaft gegenüber einen Damm zu bilden, ihr zum Eindringen in die Dörfer verhelfen wird. Es ist deshalb zu wünschen, daß das platte Land von jeglichem Versuche, die Arbeiterschaft gewerkschaftlich zu organisieren, verschont werden möchte. Gewerkschaftliche Ideen gehören nicht auf die friedlichen Dörfer. Die schaffen nur Unfrieden. Gemeinsam müssen die ländlichen Arbeitgeber und Arbeiter organisiert werden, denn sie gehören zusammen. Und wer ein wahrer Freund des platten Landes ist, der muß diese gemeinsame Organisation fördern. Gewerkschaften kann das platte Land auf keinen Fall brauche".

So werden die „Staatserhaltenden" christlichen Gewerkschaften von dem preußischen Junkerblatt mit Fußtritten reguliert, wenn sie das Interesse der Junker gefährden. Man sollte meinen, die Arbeiter zögen daraus die Konsequenzen, indem sie sich den freien Gewerkschaften anschlössen.

Bei den Ausschußwahlen in den bremischen Landgemeinden. behauptete die Sozialdemokratie nicht nur ihren Besitzstand, sondern gewann auch einige neue Sitze hinzu. In einigen Fällen scheiterte ein größerer Erfolg an der Gleichgiltigkeit der Wähler, die wieder ihre Ursache hat in der Rückständigkeit der Wahlordnung, die die Wähler in Eigentümer und Mieter und außerdem in Klassen einteilt.

Vom Bauarbeiterverband. Der frühere Gauleiter des Stukkateurverbandes Eberwein, der seit der Verschmelzung dieses Verbandes mit dem Bauarbeiterverband, dem Bureau dieses Verbandes in Karlsruhe zugeteilt war, wurde als Bezirksleiter des neu errichteten Bezirks des Bauarbeiterverbandes nach Konstanz versetzt. Der neue Bezirk umfaßt die badischen Städte Konstanz, Radolfzell, Singen, Villingen, Triberg, sowie die württembergischen Städte Schwenningen Tuttlingen und Ebingen.

Soziale Rundschau.

Argentinisches Pökelfleisch. Die „Deutsche Schlacht- und Viehhof-Zeitung" bringt folgende Mitteilung: Ein deutsches Unternehmen zur Hebung der Fleischnot. Der große Fleischreichtum in Argentinien scheint auch auf die Industriellen Deutschlands seinen Einfluß auszuüben und sie für Gründung von Fleischanstalten zu interessieren. Augenblicklich ist man in Berlin daran, eine Gesellschaft zu gründen, um in „Chubut" eine große Fleischpökelanstalt zu errichten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß ein Scheitern des Projekts nicht mehr zu befürchten ist. Das Unternehmen soll großzügig werden, so daß 60—70 Prozent des dortigen Schlachtviehs in dieser Anstalt verarbeitet werden kann. Berücksichtigt man, daß der Bestand an lebendem Vieh im Gebiet Chubut etwa vier Millionen Schafe und 800 000 Stück Rindvieh beträgt, so kann man sich selbst einen Begriff machen von der beabsichtigten Ausdehnung dieses Unternehmens. Da die Einfuhr von Pökelfleisch unter gewissen Bedingungen in Deutschland gestattet ist, so dürfte der deutsche Markt bald mit argentinischem Pökelfleisch versorgt werden.

Der Abendstern.

(Ein Stimmungsbild.)

Karlsruhe, Dezember 1912.

Ein wundervoller Abend wars; lau wehte ein sanfter Wind, ließ vergessen, daß die Bäume trauern, Aeste und Zweige schmuckberaubt sind; wie Frühlingsahnung zog es durch die Natur. Nur der strenge Kalender, die früh hereinbrechende Dunkelheit erinnerten daran, daß der Wintergott seinen Einzug ins Land gehalten hat; aber milde und nachsichtig schwenkte er sein Szepter, ließ den Rauhreif verschwinden, den Schnee im Sonnenglanze sterben.

Sachte, leise senkte die Dämmerung ihre Schatten hernieder, Sternlein um Sternlein blitzte auf, der alte, treue Mond blickte gütig auf seine folgsame Herde.

Gen Süden aber glänzte in leuchtender, schimmernder Pracht der Abendstern; er überstrahlte sie alle, alle in nie versiegender Macht. Nie habe ich ihn so schön gesehen, nie so heilig empfunden, wie an diesem Abend.

Ich stand auf einer Brücke; auf freiem Platze unter mir tummelten fröhliche, ausgelassene Kinder, haschten sich, spielten Ball — wie zur sonnigen Maienzeit; sie kosteten, genossen den herrlichen Sommertag im Winter bis zur Neige.

Innig und fest blickte der Abendstern mir ins Auge hinein — gebannt blieb ich stehen, konnte nicht weiter. Der Pulsschlag des Lebens stockte, die Welt versank — ganz still, ganz ruhig wurde es um mich — oder in mir?

Ich vergaß, daß ich auf einer Brücke inmitten der Großstadt mich befand, daß Menschen an mir vorübereilten — nichts war mehr da — nur der große Strahlenstern und ich — alles war ausgelöscht.

Und ich fühlte seine Kraft, seine Leuchte, seine Stärke, seine Hoffnung, seinen Glauben: „Es wird eine Zeit kommen, nein, es muß eine Zeit kommen des Menschenfriedens, des Menschenglückes".

Beseeligt blickte ich dem göttlichen Stern ins Auge — ich habe dich verstanden, ich danke dir!

Wie lange ich so versunken war, kann ich nicht ermessen — aber eines weiß ich: Es war ein wundervolles, tiefes Erleben!

Clauss.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater Karlsruhe.

Herr Kammersänger Berger von der Berliner Hofoper und Frau Palm-Cordes vom Stuttgarter Hoftheater waren nötig, um die „Lohengrin"-Aufführung am Neujahrstage zu ermöglichen. Am Silvesterabend mußte ebenfalls ein Gast beigezogen werden. Frl. Kohler vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim half aus. Es will dünken, daß wir das Wagner-Jahr mit einem fremden Heldentenor an unserer Bühne begehen müssen, dann fehlt uns auch eine ausgesprochene „Hochdramatische". Frl. Bruntsch ist in der letzten Zeit auch wenig gut disponiert, so daß eine Reihe Gastspiele für die Wagner-Vorstellungen zu erwarten sind. Das sind ganz unerquickliche Verhältnisse, für die man, wenigstens nicht im ganzen Umfange, niemanden verantwortlich machen kann. Herrn Berger wird man hier immer gern gastieren sehen; sein Walther Stolzing und sein Lohengrin sind ganz hervorragende Kunstleistungen. Ein prachtvolles, weiches, wohlgeschultes Organ und ein in jeder Hinsicht vollendetes Spiel eignet dem Künstler. Partiturgetreu und sorgsam durchdacht stellte Frau Palm-Cordes die Ortrud dar. Selbst im ersten Akt wußte sie schon durch ein eindrucksvolles Spiel zu fesseln. Frau Lorentz-Höllischer war mit ihrer Elsa nicht so glücklich, wie bei den vorhergehenden Vorstellungen. Müde klang diesmal die Stimme und nicht rein war die Tongebung. Im übrigen machte die Vorstellung einen geschlossenen Eindruck. Das Publikum scheint Lohengrin-müde geworden zu sein. Das Haus war nur schwach besucht.

i. V. = □

Eine Preßkommission für die Bühnengenossenschaft. In der am 29. Dez. 1912 in Berlin stattgefundenen Sitzung des Zentralausschusses ist auf Antrag des Präsidenten Nissen in seiner Eigenschaft als Ueberwacher des „Neuen Weg" eine Preßkommission eingesetzt worden, die letzten Endes in zweifelhaften Fällen über Aufnahme oder Nichtaufnahme von Artikeln, Berichten, Resolutionen, Inseraten usw. zu bestimmen hat. Laut Beschluß des Zentralausschusses wurden in die Preßkommission gewählt die Herren: Gustav Rickelt, Maximilian Sladeck und Dr. Ernst Schlesinger. Um diese Preßkommission zu einer statutarischen Einrichtung zu machen, wird auf der nächsten Delegiertenversammlung ein entsprechender Antrag eingebracht werden.

Universität Hamburg. Der Hamburger Bürgerschaft ist eine Vorlage zugegangen, in welcher der Senat das Projekt einer Hamburgischen Universität vorlegt. Das bereits vorhandene Kolonialinstitut und das Allgemeine Vorlesungswesen sollen zu einer akademischen Lehranstalt ausgebaut und vereinigt werden. An Fakultäten sind vorgesehen: eine philosophische, eine naturwissenschaftliche, eine juristische und eine kolonialwissenschaftliche. Die letztere soll der ganzen Anstalt ihr charakteristisches Gepräge geben. Neben der Universität soll das öffentliche Vorlesungswesen bestehen bleiben und Unterrichtskurse für Arbeiter sollen neu eingeführt werden. Als Lehrgebäude dient das von dem Hamburger Großkaufmann Edmund Siemers gestiftete Vorlesungsgebäude, das noch erweitert werden soll.

*

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 4. Jan. 17. Vorst. auß. Ab. Ermäßigte Preise. **„Prinzessin Dornröschen"**, Weihnachtsmärchenkomödie in 5 Bildern von Görner. Anfang 5, Ende ½8 Uhr.

Sonntag, 5. Jan. B. 28. **„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua"**, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 6, Ende gegen ½10 Uhr.

Montag, 6. Jan. A. 29. **„Ariadne auf Naxos"**, Oper in 1 Akt von Hugo v. Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß, zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann" des Molière. Anfang ½7, Ende ¼10 Uhr.

In Baden-Baden:

Freitag, 3. Jan. 14. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: **„Ein Waffengang"**, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumental. Anfang 7, Ende Uhr.

Montag, 6. Jan. 4. Vorst. auß. Ab. Einmaliges Auftreten des kgl. Hofschauspielers Konrad Dreher. **„Lustiger Abend"**, 1. Abt. Bauernhumor, 2. Abt. Münchener Humoristen, 3. Abt. Meine Bismarck- und Kaiser-Abende. Anfang 8 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

„Ideal-Kochbuch", 60 Mittagessen, à 3 Gänge. Zimmermannscher Verlag, Chemnitz, Poststraße 43. Preis 85 Pf., geb. 1,40 Mk. — Das vorliegende Buch bringt 220 erprobte Rezepte für 60 vollständige Mittagessen. Jedes Mittagessen durchschnittlich 38 Pf. pro Person, mit genauer Preisangabe aller Zutaten. Somit nimmt es der Hausfrau zwei Monate lang die Sorge um die Speisenwahl und ermöglicht ihr, billiges, schmackhaftes und nahrhaftes Essen in reicher Abwechslung herzustellen. Das Buch ist leichtverständlich geschrieben, so daß auch die ungeübte Köchin darnach kochen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Partei.

„Ueberflüssige Kundgebungen."

Der „Vorwärts" veröffentlicht unter dieser Ueberschrift eine Korrespondenz aus Bayern, in der behauptet wird, das Verhalten mancher sozialdemokratischer Vertreter anläßlich der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Prinzregenten finde in den Kreisen vieler Genossen scharfe Kritik, und die mit dem Satze schließt: „Wie ja überhaupt die Beteiligung von Republikanern an monarchischen Veranstaltungen, seien diese welcher Art immer, nur als unwürdige Heuchelei empfunden werden kann."

Dazu bemerkt die „Münchener Post" sehr zutreffend:

„Dieser letzte Satz kennzeichnet am besten die völlige Schiefheit der im „Vorwärts" zum Ausdruck gelangten Auffassung. Denn was hin gilt, gilt auch her, und demnach müßte die Beteiligung von politischen Gegnern an Leichenbegängnissen von Parteigenossen auch eine unwürdige Heuchelei sein. Wir aber, die wir solche Achtungsbezeugung des politischen Gegners stets gerne akzeptieren, betrachten sie nicht als unwürdige Heuchelei, sondern als eine Kundgebung jener idealen Auffassung des politischen Kampfes, die den Menschen auch im politischen Gegner achtet, die am Grabe des Gegners dem gemeinsam Menschlichen sich nicht entfremdet.

Und deswegen ist es auch nicht richtig, daß dieses Verhalten in den Kreisen vieler bayerischer Genossen scharfe Kritik finde. Im Gegenteil: scharf kritisiert wird, wie uns eine Reihe von Zuschriften heute schon beweist, die unfeine Herabsetzung eines selbstverständlichen Verhaltens, mit dessen Tadel der Verfasser der Zuschrift im „Vorwärts" und die Redaktion, die es veröffentlicht, zum mindesten einen starken Mangel an Takt verraten."

Wann endlich wird man in unserer Partei aufhören, über Fragen des allgemein menschlichen Takts und Anstandes überflüssige Diskussionen zu führen?

Der württembergische Parteistreit

steht wieder in vollster Blüte. Angefangen hat ihn auch diesmal wieder Westmeyer im „Vorwärts", worin er die Vorstandsmitglieder des Metallarbeiterverbandes verdächtigte. Jetzt regnet es Erklärungen herüber und hinüber. Die „Donau-Wacht" schreibt dazu:

„In den letzten Monaten konnte man mehrfach Artikel im „Vorwärts" lesen, in denen über württembergische politische Vorgänge berichtet wurde, ohne den leidigen Parteistreit damit zu vermengen. Sie dienten ausschließlich der politischen Information der Vorwärtsleser und erfüllten diese Aufgabe auch in zufriedenstellender Weise. Diese Artikel stammten, wie wir auf Nachfrage erfahren haben, von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Keil. Auf unsere Erkundigung, warum diese sachlich gehaltenen Artikel nicht mehr erscheinen, ist uns mitgeteilt worden, daß die Redaktion des „Vorwärts" den Genossen Keil als württembergischen Mitarbeiter, obwohl sie keinen seiner Beiträge sachlich oder formell zu beanstanden hatte, bereits wieder verabschiedet hat und zwar mit der schriftlichen Begründung: „Da unser alter Korrespondent seine Tätigkeit für uns wieder aufgenommen hat, werden Sie es verständlich finden, daß wir auf Ihre Mitarbeiterschaft für württembergische Angelegenheiten verzichten müssen." Dieses Verhalten der „Vorwärts"-Redaktion ist nun keineswegs „verständlich", sondern im Gegenteil so unverständlich, wie nur irgend möglich. Der „alte Korrespondent" des „Vorwärts" ist auf dem Chemnitzer Parteitag von einem Parteivorstandsmitglied der bewußten Unwahrheit überführt worden und in der ganzen Partei, sogar einschließlich der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung", ist man sich seitdem darüber klar gewesen, daß man sich vor einem nochmaligen Hereinfall mit einem solchen Mitarbeiter aufs schärfste zu hüten habe. Anders denkt anscheinend die „Vorwärts"-Redaktion. Es genügt ihr bereits, daß ihr „alter Korrespondent" plötzlich wieder Neigung verspürt, etliche Skandalaffären anzuzetteln und sie gestattet ihm ohne weiteres, seine „Tätigkeit" wieder aufzunehmen."

Das Verhalten der „Vorwärts"-Redaktion verdient die schärfste Verurteilung.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **„Kulturkampf und Kulturkampfgesetze."** In der am Samstag, 4. Januar, im Gasthaus zum „Schwanen" stattfindenden Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins wird Rechtsanwalt Genosse Kullmann aus Karlsruhe über das Thema „Kulturkampf und Kulturkampfgesetze" sprechen. Da in letzter Zeit die Jesuitenfrage sehr viel besprochen wurde, hielten wir es für angebracht, den Parteigenossen hierüber einen Vortrag halten zu lassen. Wir erwarten seitens der Mitglieder zahlreichen Besuch. Auch die Leser der Parteipresse sind freundlichst eingeladen.

* **Tragische Heimkehr.** Ein hier beschäftigter, aus Mosbach gebürtiger Bäckergehilfe fuhr am ersten Weihnachtsfeiertage von hier weg, um zu Hause im Kreise seiner Eltern und Geschwister die paar wohlverdienten Stunden Ruhe und Weihnachtsfreude zu genießen. Von Heidelberg aus machte er in Friedrichsfeld einen kurzen Besuch und erkrankte dort so schnell und so schwer, daß er nach Heidelberg in die Klinik transportiert werden mußte. Eine doppelte Lungenentzündung machte dem Leben des 23jährigen hoffnungsvollen Mannes in der Nacht vom 28. auf 29. Dezember ein Ende. Nur noch als Leiche kehrte er zu seinen Lieben in die Heimat zurück.

Rastatt.

* **Protestversammlung.** Eine zu Anfang dieser Woche von dem „Bürgerverein der Ludwigsvorstadt" einberufene Protestversammlung beschäftigte sich mit der Aufhebung der Bahnbau-Inspektion Rastatt. Am Schlusse der Versammlung gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die versammelten Bürger Rastatts haben mit Bedauern von der beschlossenen Aufhebung der großh. Bahnbau-Inspektion Rastatt Kenntnis genommen und bitten den verehrl. Gemeinderat unter Bezugnahme auf die vorhergegangenen Verhandlungen, beim großh. Finanzministerium die Zurücknahme dieser unsere städtischen Interessen aufs schwerste schädigenden Entschließung zu erwirken. Sollte in dieser Angelegenheit nichts mehr zu erreichen sein, dann soll mit Nachdruck darum gebeten werden, daß, wenn möglich, außer dem Vermessungsbureau noch eine andere Dienststelle hierher kommt, damit mindestens das ganze hiesige Bahnbauinspektions-Gebäude für dienstliche Zwecke verwendet wird."

Baden-Baden.

— **Volks-Symphoniekonzert.** Das erste Volks-Symphoniekonzert des Städt. Orchesters findet am Sonntag, 5. Januar, abends ½5 Uhr, in der Städt. Turnhalle statt. Auf dem Programm steht L. v. Beethoven: Ouverture zu Fidelio, Romanze für Violine in F-Dur und 6. Symphonie (Pastorale). In seiner Zusammenstellung weist das Programm eine zweckdienliche Steigerung auf. Die Ouverture zu „Fidelio", bekanntlich die einzige Oper, die Beethoven schuf, war die erste Ouverture, die er zu diesem Werke geschrieben und war nur als Einlettung gedacht. Wie es scheint, befriedigte sie jedoch den Meister in dieser Fassung nicht, denn er schrieb zu dieser Oper noch zwei weitere Ouverturen, die unter dem Namen Leonoren-Ouverture 2 und 3 bekannt sind und auch bei früheren Volkskonzerten schon aufgeführt wurden. Die folgende Romanze, eine epische Dichtung in Tönen, ist ein Solo für Violine. Die 6. Symphonie unter dem Namen „Pastoral-Symphonie" bekannt, entstand im Jahre 1808. Sie schildert das Landleben, der Tondichter besingt darin zunächst den heiligen Frieden der Natur und bringt dann nach einem glücklich vorübergegangenen Gewitter, das die frohen Landleute überraschte, im Schlußsatz eine Dankeshymne in Tönen.

Es wird erwartet, daß die Konzerte, wie dies bis jetzt immer der Fall war, gut besucht werden, insbesondere von seiten der Arbeiterschaft, damit dieselben auch weiter ausgebaut werden können.

* **Späte Reue.** Ein hier als Privatmann lebender Händler wurde im Jahre 1895 bei einem Geschäft um 100 Mk. übervorteilt, ohne daß er damals ergründen konnte, in wessen Tasche das Geld geflossen war. Dieser Tage erhielt er nun aus dem Unterland einen Brief mit 100 Mk., in welchem der „Geschäftsfreund" sich entschuldigt, zugleich für sein Vergehen um Verzeihung bittet und sich erbietet, auch die Zinsen zu zahlen. Die Reue kommt — nach 17 Jahren — zwar etwas spät, aber sie kam eben doch und dem Empfänger wurde mit dem Reuebrief gewiß eine herzliche Freude bereitet.

* **Pforzheim,** 2. Jan. Vergiftet. Der hier wohnhafte Bijouteriefabrikant E. Haberstroh, der an einer starken Nervenzerrüttung litt, hat sich in seinem Geschäftslokal mit Zyankali vergiftet.

* **Pforzheim,** 2. Jan. Mißglückter Gaunerstreich. Ein noch in den 20er Jahren stehender, großer Bursche mit dunklem Schnurrbart und mit Ueberzieher und weichem Filzhut bekleidet, lockte am 30. Dezember einem Mädchen, das eine Sparkasseneinlage von 200 Mk. gemacht hatte das Sparkassenbuch ab mit der Begründung, es müsse nochmals zurück zur Sparkasse kommen, da bei der Eintragung ein Fehler unterlaufen sei. Mit diesem Sparbuch versuchte der Unbekannte 200 Mk. zu erheben. Dies wurde aber dadurch vereitelt, daß auf den Ruf Fuchs des Sparkassenbeamten das Mädchen erschien und sagte, daß es ja kein Geld erheben wolle, sondern solches gebracht habe. Als der Schwindler merkte, daß sein Plan mißlang, machte er sich unter Zurücklassung seines Hutes eiligst davon.

* **Heidelberg,** 2. Jan. Verbrannt. Das 8jährige taubstumme Mädchen der Frau Anna Beck in Eppelheim war mit Auskörnen von dürren Bohnen beschäftigt. Dabei fingen die Schalen am Ofen Feuer und das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

* **Wiesloch,** 2. Jan. Neujahrsschießen. In der Neujahrsnacht gerieten hier einige Burschen in Streit, wobei der F. Wagner im Gesicht verletzt wurde und darauf einen Revolver zog und abfeuerte. Eine Kugel traf den J. Schweinfurth und verletzte ihn.

Mannheim, 2. Jan. Neujahrsschießunfug. Vor dem Hause Schwetzingerstraße 44 wurde in der Silvesternacht ein 27 Jahre alter verheirateter Kaufmann von hier durch einen scharfen Revolverschuß am linken Oberschenkel erheblich verletzt. — In der gleichen Nacht feuerte ein 16 Jahre altes Mädchen vor dem Hause Lutherstraße Nr. 11 einen scharfen Pistolenschuß ab und durchschoß aus Unachtsamkeit einem 14jährigen Volksschüler von hier die Zehen des rechten Fußes. — Gestern nachmittag gab ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling von Käfertal auf der Poststraße daselbst einen Schuß mittelst einer Schlüsselbüchse ab; hierbei erfolgte ein Rückschlag und traf den unvorsichtigen Schützen an das rechte Bein. Erheblich verletzt wurde er in das Krankenhaus in Käfertal getragen.

— Eisenbahnunfall. Der D-Zug früh 2.20 Uhr ab Mannheim stieß an dem Uebergang der Seidenindustrie Neckarau auf ein Lastfuhrwerk, das gerade die Gleise passierte. Der Schrankenwärter wollte das Fuhrwerk noch vor dem Zug über das Gleis lassen. Dieses war aber nicht mehr möglich und die Lokomotive erfaßte noch den Wagen und zertrümmerte ihn. Fuhrmann und Pferde kamen unverletzt davon. Die Maschine erlitt Beschädigungen.

* **Mannheim,** 1. Jan. Der 6¾ Jahre alte Robert Derr, Sohn eines in der Traitteurstraße hier wohnenden Gipsers, stürzte gestern nachmittag 3¾ Uhr von dem steinernen Geländer des Wasserturms am Friedrichsring, während er auf der Außenseite desselben herumkletterte, aus einer Höhe von etwa vier Meter herunter auf die Treppe. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu und mußte im Sanitätswagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden. Am gleichen Tage noch erlag der Knabe seinen Verletzungen. — Am Sonntag, den 29. vor. Mts., nachts 10¼ Uhr, wurde auf der Seckenheimerstraße bei Neuostheim ein 18 Jahre alter Gärtnerbursche von 4 oder 5 bis jetzt noch unbekannten Mannspersonen überfallen und ihm die Taschenuhr mit Doublekette, Geldbörse mit 35 Pf. Inhalt und 1 Paket, enthaltend eine guterhaltene dunkelgraue Arbeitshose und ein Bund Fahrradspeichen, geraubt. Der Ueberfallene wurde durch Messerstiche und Schläge mit harten Gegenständen mehrfach schwer verletzt und mußte ins Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

* **Friedrichsfeld,** 2. Jan. Ein Vergiftungsversuch wurde in der Steinzeugwarenfabrik an einem Arbeiter unternommen, der sich auf kurze Zeit entfernt hatte. Als er zurückkam und seine Nudelsuppe weiteressen wollte, fiel ihm ein widerlicher Geschmack auf. Er leerte die Suppe aus und entdeckte nun, daß ihm Rattengift in die Suppe geworfen worden ist. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf Arbeitskollegen. Strengste Untersuchung ist laut „Bad. P." eingeleitet.

* **Nielasingen,** 1. Jan. Letzter Tage fand sich ein Italiener mit Hochzeitsgesellschaft zur Trauung in der Kirche ein. Nachdem die Ringe gewechselt waren, scheint er sich plötzlich eines andern besonnen zu haben, denn unversehens ließ er die ihm eben angetraute bessere Hälfte stehen und rannte davon, um nicht wieder zu kommen!

* **Waldkirch,** 1. Jan. Erfroren. Die 72jährige Witwe E. Hug von Haslachsimonswald wurde auf der Landstraße erfroren aufgefunden.

* **St. Georgen,** 1. Jan. Vom elektrischen Strom getötet. Der 24jährige ledige Elektromonteur E. Glatz aus Villingen war hier mit der Montage eines elektrischen Zählers beschäftigt. Er kam dabei der Hochspannungsleitung zu nahe und erlitt einen heftigen elektrischen Schlag, so daß er sofort tot zusammenstürzte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **St. Blasien,** 2. Jan. Einem in dem hies. Amtsgefängnis untergebrachten gefährlichen Einbrecher gelang es, aus dem Gefängnis zu entspringen. Die Gendarmerie ist des Ausreißers bis jetzt noch nicht habhaft geworden.

* **Simonswald,** 2. Jan. Die 72 Jahre alte Witwe E. Hug, welche seit einigen Tagen vermißt wurde ist beim sogen. Kostgefäll tot aufgefunden worden. Sie scheint auf dem Heimwege von dem Sturmwetter der letzten Woche überrascht worden und erfroren zu sein.

* **Konstanz,** 2. Jan. Wie die „Neue Konstanzer Abendztg." berichtet, sind nach authentischer Mitteilung im Jahre 1912 von Basel bis München 296 Saccharinschmuggler abgefangen worden, welche zusammen über 10 000 Kilo Süßstoff über die Grenze zu schaffen suchten. Wie viele Schmuggler unbeanstandet über die deutsche Grenze kamen oder durch das Reichsland und Oesterreich gegangen sind, läßt sich begreiflicherweise nicht feststellen.

* **Konstanz,** 2. Jan. In der Filialfabrik der Firma Stromeyer u. Cie. brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, dem das große Gebäude sowie zahlreiche Warenvorräte zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend und wird noch dadurch erhöht, daß durch das Feuer wie durch die Löscharbeiten die Maschinenanlagen erheblich gelitten haben und zum großen Teil unbrauchbar wurden.

Ein sehr treffender Neujahrswunsch

geht uns von einem alten Abonnenten aus Durlach zu. Derselbe schreibt: „Zum Jahreswechsel wünsche ich der gesamten Redaktion Glück und Gesundheit. Hauptsächlich wünsche ich ihr aber, daß sie im kommenden Jahr nicht so viele unsinnige Briefkastenanfragen beantworten muß, wie im letzten; wie z. B. welches der 2. Mobilmachungstag ist, ob beim Zegospiel das Aß den König sticht, ob die Steuer vom Lohn abgezogen werden kann, wieviel Einkommen der deutsche Kaiser hat usw. Schließlich kommt noch einer und will von der Redaktion den Geburtstag seiner Urgroßmutter wissen. Ich meine, eine Zeitungsredaktion braucht ihre Zeit für wichtigere Dinge wie für solche Kindereien und wenn Sie mit mir gleicher Meinung sind, bitte ich Sie, diesen meinen Neujahrswunsch zu veröffentlichen." Was hiermit geschieht. Nutzen wird es zwar nicht viel. Es gibt immer wieder Leute, die derartige Geschichten von der Redaktion ihres Blattes wissen wollen, welche die Fragen eben beantworten muß, sonst gehen die Leute an eine andere Zeitung, von der sie Antwort erhalten.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe,** 3. Jan.

Weihnachtsspielzeug.

Noch erfreut sich die Schuljugend der Weihnachtsferien; sie hat reichlich Gelegenheit, mit dem erhaltenen Spielzeug der verschiedensten Art sich zu ergötzen. Und die Erwachsenen freuen sich mit, wenn die lieben Kleinen an den Gaben, welche treue Elternliebe ihnen gespendet, ihre Freude haben. Ach, gar viele Familien mögen auch in unserer Stadt zu finden sein, wo es in dieser teuren Zeit nicht gereicht hat, den Kindern unter den Weihnachtsbaum Spielzeug zu legen. In gar vielen Fällen mußten die Kinder sich begnügen mit Gaben solcher Art, die doch hätten beschafft werden müssen, mit Kleidungs- und Wäschestücken, mit Schulutensilien usw. Ja, in manchen Mansardenstübchen war vom Weihnachtsmann gar nichts zu sehen; kein Baum und keine Geschenke erfreuten das Kinderherz. Mit tiefem Weh ob der unmöglichen Bescherung mußte sich das Herz der lieben Mutter zufrieden geben, wenn die Kinder am „Fest der Liebe" satt gemacht werden konnten, sei es, weil längere Arbeitslosigkeit oder Krankheit die bescheidenen Mittel aufgezehrt oder vielleicht gar das graue Gespenst der Not dauernden Aufenthalt im Stübchen genommen, weil der Ernährer fehlte usw.

Während so auf der einen Seite Bilder des Elends und des Jammers allüberall zu finden sind, sehen wir in dieser „herrlichsten der Welten" auf der andern Seite geradezu wahnsinnigen Luxus auch auf dem Gebiete der Weihnachtsgeschenke. Wir wollen nicht von den wertvollen Schmucksachen reden, die ja schließlich einen bleibenden Wert besitzen und gewissermaßen auch eine Kapitalanlage darstellen. Wir wollen lediglich von dem Kinderspielzeug reden, das für verhältnismäßig kurze Dauer die Kleinen zu erfreuen hat. Der größte Luxus auch auf diesem Gebiete wird natürlich in Amerika getrieben, wo der Kapitalismus ganz besonders ausgeprägt in Erscheinung tritt. Welch ungeheure Summen von amerikanischen Milliardären in Spielzeug für ihre Kinder angelegt werden, davon macht man sich in Deutschland kaum einen Begriff. So schenkte einer der Neuyorker Vierhundert, wie im „Börsenkurier" berichtet wird, seinem Sohn ein ganzes Spielzeugdorf. Ein großes Gemach war ausgefüllt von einem richtigen kleinen Dorf mit Kirche und Häusern und Mühlen, umgeben von Wald und Weide. Mitten durch das Dorf floß ein veritabler Bach, auf einem Miniaturteich schwammen Enten und Schwäne; ein Druck auf eine verborgene Mechanik und in der Kirche läuteten die Glocken, die Mühle drehte sich, auf den Wegen setzten sich die Liliputmenschen mit ihren Fahrzeugen in Bewegung, auf dem Marktplatz drehte sich ein Karussel, Kinder tanzten den Reigen, Hähne krähten und die Vögel begannen zu singen. Das war Darlings Weihnachtsgeschenk. Es hatte den generösen Papa nicht weniger als 35 000 Dollars gekostet — eine Bagatelle für ihn, der reicher ist als ein Halbdutzend europäischer Herrscher zusammen.

Man glaube nicht, daß ein Weihnachtsgeschenk, das ein Vermögen von 140 000 Mk. darstellt, in der Welt der Milliardäre einen Rekord bedeute. Es ist lediglich wegen seiner Originalität erwähnenswert; andere, weit kostbarere und recht extravagante Dedikationen sind an der Tagesordnung. Eine Puppe, die Lord Sharon in Los Angeles im Jahre 1908 zu Weihnachten für sein Töchterchen herstellen ließ, kostete die Kleinigkeit von 34 000 Mk. „Ketty" (so hieß das Kunstwerk) kann nicht bloß die Augen und Lippen bewegen, sie spricht und geht, einzig von einem eleganten Sonnenschirm unterstützt, wie ein Mensch. Der wunderschöne Kopf der Puppe war von dem amerikanischen Bildhauer Joé Tyson modelliert worden. Das kostbare Spielzeug war bekleidet von einer Anzahl von Wäschestücken und Kostümen, Pelzen, Hüten, Stiefelchen, Schmucksachen usw. Des ferneren besitzt „Ketty" eine aus feinstem Holz gefertigte Möbeleinrichtung und eine silberne Toilettengarnitur. Das Geschenk wäre nicht „all right" gewesen, wenn man nicht gleichzeitig eine Kammerfrau engagiert hätte, deren einzige Aufgabe darin bestand, „Ketty" zu pflegen, nach den Wünschen ihrer kleinen Besitzerin aus- und anzukleiden, zu baden, spazieren zu führen und was der Tollheiten mehr sind.

Der junge Ralph Sullivan, der Sohn des bekannten Milliardärs in Philadelphia, darf sich rühmen, vom Christkind die wertvollste Spiel-Eisenbahn erhalten zu haben, die auf der Welt existiert. Der in einem besonderen großen Raum gebaute „Bahnkörper" ist genau nach dem Modell der amerikanischen Pacific auf Eichenschwellen montiert, mit Weichen, Signalen, Telegraph- und Telephonleitungen versehen und besitzt die respektable Länge von 76 Metern. Wahre Wunderwerke sind die auf diesem Bahnnetz fahrenden Lokomotiven. Eine jede von ihnen (und der kleine Ralph besitzt ein ganzes Arsenal) kostet die runde Summe von 3000 Mk., angefertigt in einer der ersten Maschinenfabriken, erreichen sie eine Fahrgeschwindigkeit von 14 englischen Meilen pro Stunde. Sie werden mit Spiritus geheizt und sind 1,40 Meter lang. Die Waggons der Miniaturbahn sind mit raffiniertem Komfort ausgestattet, so daß die eleganten Puppenpassagiere, welche die drolligsten Kreuz- und Querfahrten mitmachen,

sich nicht zu beklagen brauchen. Unnütz zu erwähnen, daß Tunnels und Brücken die Bahnwege noch interessanter gestalten. Ob der junge Ralph Sullivan, dessen gewaltiger Papa seine ungezählten Millionen als „Zuckerkönig" verdient hat, es einmal im „Eisenbahnfach" ebensoweit bringen wird, muß sich noch zeigen; es wäre in jedem Fall kein so übler Dank dafür, daß er ein Weihnachtsspielzeug im Werte von sage und schreibe 200 000 Mk. erhalten hat.

Wahrlich, deutlicher kann man die Gegensätze zwischen arm und reich nicht zu Gemüte führen, auf der einen Seite Not und Entbehrung selbst am Feste der Liebe und des „Wohlgefallens der Menschen auf Erden", und auf der andern Seite eine Verschwendung und Luxus, der kaum noch überboten werden kann. Und eine Gesellschaftsordnung, die derartige Erscheinungen zeitigt, soll ewig dauern? Nein, nimmermehr!

Rintheim.

Morgen Samstag abend ½9 Uhr findet in der „Kanne" eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Gen. Braun (Karlsruhe) einen Vortrag halten wird. Die Genossen mögen zahlreich und pünktlich erscheinen.

Versammlung der Milchhändler-Vereinigung.

Die Broschüre des Generalsekretärs des Genossenschaftsverbandes bad. landwirtschaftlicher Vereinigungen in Karlsruhe, Herrn Berg, wie auch die vom städtischen Hauptsekretariat als notwendig befundenen Veröffentlichungen bezüglich der Milchversorgung der Stadt Karlsruhe, veranlaßten die Milchhändlervereinigung in einer Versammlung, welche gestern mittag im „Goldenen Adler" tagte, zu der angeschnittenen Frage Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Habermeier, gab in kurzen Worten die Gründe zur Veranstaltung der Protestversammlung bekannt, wies die in dem Artikel des Stadtsekretariats gegen die Milchhändler erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück und betont, daß der Milchhändler nach den zurzeit gelagerten Verhältnissen immer notwendig sein werde; das Bestreben des Stadtrats ginge aber dahin hinaus, den Milchhandel zu grunde zu richten. Auch die ländlichen Händler (Einbringer) sollten sich gegen die ihnen gemachten Vorwürfe wehren, sie seien noch lange nicht die schlechtesten. Die Bergsche Kritik kann nur als einseitig — im Interesse der Produzenten geschrieben — bewertet werden. Als ein Mißstand werde es vom städtischen Milchhandel selbst empfunden, daß derselbe in sich zu wenig selbständige Existenzen birgt, wodurch die Hygiene notleidet.

In der Diskussion wurde ausgeführt, daß es für den städt. Milchhandel vorteilhaft wäre, wenn der Verkauf der Milch zentralisiert würde in der Weise, daß in der Stadt eine städtisch kontrollierte Sammelstelle geschaffen würde, bei welcher sämtliche Milch zusammenfließt, und von welcher aus die Händler bedient werden könnten. Das scheine aber die Absicht der Stadtverwaltung nicht zu sein, denn es soll, wie es den Anschein hat, ein Konsortium gebildet werden, welches den Milchhändlern in den Rücken fallen soll. Immer mehr gewinne die Anschauung Raum, als wolle die Stadtverwaltung einen Streit entfachen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei derartigen Ereignissen der Milchhändler immer der Leidtragende ist. Die Stadt mag sich wohl hüten, auf eigenes Risiko eine Milchzentrale zu schaffen, wenn sie es doch beabsichtige, solle sie lieber ein Monopol schaffen und die Milchhändler entschädigen. Es habe also den Anschein, daß die Stadt ihren Namen nur als Deckmantel gebraucht, um einem Privatkonsortium die Zentralisierung des städtischen Milchhandels, unter Ausschaltung der bisherigen Milchhändler, zu ermöglichen. Hier könne sich der Milchhändler nur noch durch genossenschaftlichen Zusammenschluß helfen.

Weiter wurde angeführt, daß die Bergsche Statistik veraltet sei. Die Strafen, welche 1908 über Milchhändler verhängt worden sind, seien heute nicht mehr dieselben. Die Verhältnisse im städtischen Milchhandel haben sich gebessert, während, seit Einführung der Zivilkontrolle die Landlieferanten der Strafe anheimfallen.

Ein ländlichen Milchhändler meinte, es wäre besser gewesen, Herr Berg hätte seine Erfahrungen und Beschwerden der Polizeibehörde mitgeteilt. Eine einheitliche Organisation hält er auf dem Lande sowohl wie in der Stadt für unmöglich. Es habe den Anschein, als wolle Herr Berg die Produzenten stark machen zu Zwecken der Milchpreiserhöhung.

Der Hauptdiskussionsredner, Herr Haffinger, meinte, daß, **wollten alle die Ansprüche der Konsumenten befriedigt werden, der derzeitige Milchpreis viel zu niedrig sei.** Das war schließlich auch mit der Grundton der Verhandlungen. Man wies auf die Mannheimer Genossenschaft, welche nicht prosperiere, hin, auf Freiburg, dessen Genossenschaft verkrachte, usw. und meinte auch, daß eine Stadtverwaltung, welche daran sei, ein rentables Elektrizitätswerk in Privatbesitz zu verschachern, eigentlich kein Recht hätte, regulierend in den privaten Milchvertrieb eingreifen zu wollen.

Herr Schnepf vom badischen Molkereiverband redete der Harmonie zwischen Produzenten und Händlern das Wort, berührte hierbei auch Fragen technischer Natur. Er betonte aber hierbei den naturgemäßen Widerspruch zwischen den Produzierenden und denen, welche die Ware vertreiben. Mit dieser Harmonie, welche den Widerstand der Konsumenten hervorrufen müßte, hat es, wie die Versammlung zeigte, noch gute Weile.

Die Versammlung ging resultatlos zu Ende. Eine Resolution konnte, der widerstrebenden Elemente wegen, nicht angenommen werden und es wird nun, aller Voraussicht nach, innerhalb der Milchhändlerschaft ein Kampf der „Großen" gegen die „Kleinen" entbrennen. Der Ruf nach Konzessionierung, Leumundszeugnis und ähnliches ist schließlich doch nur Konkurrenzkampf und die Milch bleibt gleich — gut.

Wir werden noch in einem besonderen Artikel auf die Milchversorgungsverhältnisse der Stadt zurückkommen.

Der Vorstand des badischen Frauenvereins macht darauf aufmerksam, daß in der gemäß § 31 der Satzung abzuhaltenden jährlichen Mitgliederversammlung der Zweigvereine auch die Vorstandswahlen für diejenigen Mitglieder, deren dreijährige Dienstzeit abgelaufen ist, vorzunehmen sind und daß der Absatz 6 des § 6 und Absatz 2 des § 29 der Satzung Vorschriften über die Form der Wahlen enthalten. Auch die Präsidentinnen, deren Stellvertreterinnen und die Beiräte sind nach dreijähriger Dienstzeit gemäß § 6 Absatz 5 wieder zu wählen. Die Aufnahme ordnungsmäßiger Protokolle über die Wahlen ist um so notwendiger, als in der Regel nur diese als Grundlage der von den Bezirksämtern auszustellenden Nachweise über die Vertretungsbefugnisse der Vorstandsmitglieder dienen können.

Weihnachtsfeier des Freidenkerbundes. Am Sonntag, den 29. Dez., hielt die Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Freidenkerbundes in der Festhalle zu Durlach ihre diesjährige Sonnenwende-Feier ab, die sehr gut besucht war; nur wurde allgemein bemängelt, daß unsere Mitgliedschaft aus Aue schlecht vertreten war. Punkt 4 Uhr nahm das Programm seinen Anfang. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Herr Dr. Weiß aus Ludwigshafen, Prediger der dortigen freireligiösen Gemeinde, einen Vortrag; in schwunghafter, etwa ¾stündiger Rede entwickelte er die Geschichte der Weihnachts-Ideen. Die Festteilnehmer lauschten dem Redner mit dem größten Interesse und zollten ihm am Schlusse lebhaften Beifall. Von einigen Mitgliedern des Freidenkerbundes wurde sodann das Gerlingsche dreiaktige Lustspiel aufgeführt, betitelt „Der Jesuit und der Freidenker". Den Spielern wurde nach jedem Akt reichlicher Applaus zuteil. Besonders gut gefielen auch die von der Sängerabteilung des „Vorwärts"-Durlach unter der Leitung des Chormeisters Herrn W. Eiffler aus Karlsruhe vorgetragenen Chöre. Zur Abwechslung trugen dann noch drei Kinder (2 Mädchen und 1 Knabe) mit gutem Ausdruck und innigem Verständnis sehr schöne Gedichte vor. Zum Schlusse möge auch noch der Kapelle des Musikvereins „Lyra" unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn K. Ostermeyer aus Durlach für ihre fein zu Gehör gebrachten musikalischen Darbietungen gedankt werden. Nach Schluß des Programms wurde dann noch flott das Tanzbein geschwungen, woran sich noch eine große Anzahl Festteilnehmer beteiligten.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Dezember wurden 4004 Kannen Milch kontrolliert. Hierbei sind 57 Proben erhoben und zur Untersuchung an die großh. Lebensmittelprüfungsstation abgeliefert worden. 1 Probe wurde als gewässert, 2 als entrahmt, 6 als fettarm bezw. geringwertig und 3 wegen Schmutzgehalt beanstandet. Ferner kamen drei Händler zur Anzeige, weil sie Milch in verrosteten, schmutzigen Kannen verschickten. Außerdem wurden folgende Lebensmittelproben an die Lebensmittelprüfungsstation abgeliefert: Wurst 10, Margarine 5, Kirschwasser 4, Schweinefett 1, Trinkwasser 1, Eier 1, Butter 3, gebackene Fische 1, Pferdehackfleisch 2, Essig 1. Beanstandet wurden: 3 Wurstproben, welche Zusätze von Mehl oder Weck enthielten, 3 Proben Kirschwasser, weil sie als „echtes Kirschwasser" feilgeboten wurden, während sie in Wirklichkeit einen Kirschwasser-Verschnitt darstellten, 2 Essigproben, die zahlreiche Essigälchen enthielten, 1 Zimtprobe, in der sich mineralische Bestandteile (Sand) vorfanden.

Anläßlich der Kontrolle von Lebensmittel-Verkaufslokalen mußten 13 Verkäufer wegen Uebertretung des Margarinegesetzes zur Anzeige gebracht werden.

Jubiläum. Mit dem Jahresanfang feiert der Direktor der weltbekannten Nähmaschinenfabrik vorm. Haid u. Neu, Herr Wagener, sein 25jähriges Jubiläum als Leiter dieses Etablissements.

Kammersängerin Ida Isori, die zu ihrem ersten Auftreten am 21. Dezember leider ein recht ungünstiges Datum wählen mußte, hat die Absicht, ihren altitalienischen Arien- und Liederabend im Museumssaale am Dienstag den 14. Januar zu wiederholen. Das Konzert findet jedoch nur statt, falls bis einschließlich 5. Januar eine genügende Anzahl von Vormerkungen in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf., angemeldet sind.

In der Neujahrsnacht mußten 111 Personen wegen Abbrennens von Feuerwerkskörpern und 27 wegen Schießens mit Revolvern und Pistolen zur Anzeige gebracht werden. Außerdem wurden 19 Verkäufer von Feuerwerkskörpern angezeigt, weil sie den Verkaufsvorschriften zuwiderhandelten.

Verhaftet wurden: Ein 43 Jahre alter mit Zuchthaus mehrfach vorbestrafter Hausbursche aus Pforz, der ein Paar Stiefel verkaufen wollte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. — Ein 26 Jahre alter lediger Schiffsheizer aus Traber a. M., weil er in der Silvesternacht in einer Wirtschaft in Mühlburg mit einem Bierglas einem Taglöhner auf den Kopf schlug und ihn dadurch schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte. — Ein lediger Fuhrknecht aus Lemberg, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung verfolgt wird. — Ein 15 Jahre alter Taglöhner aus Philippsburg wegen Fahrraddiebstahls. — Ein 18 Jahre alter Kaufmann aus Münchberg, weil er seinem Arbeitgeber 20 Mk. unterschlagen. — Ein lediger Fuhrknecht aus Diedelsheim wegen Hausfriedensbruch und ein 19 Jahre alter stellenloser Hausbursche aus Güglingen, der seinem Bruder, einem Hausdiener in der Bismarckstraße, eine Uhr, einen Ring und ein Sparbuch über eine Einlage von 258 Mk. stahl. Durch seine rechtzeitige Festnahme ist es ihm noch nicht geglückt, das Geld abzuheben, wie er beabsichtigt hat.

Unfälle. Gestern abend 8 Uhr fuhr das Lastautomobil einer hiesigen Kolonialwarenhandlung in der Honsellstraße durch die geschlossene Barriere der Güterbahn und beschädigte diese stark. — Ein im Wartesaal in Waghäusel schwer verletzt aufgefundener lediger Mechaniker aus Kirchheim-Teck kam gestern nachmittag 4¼ Uhr mit der Bahn hier an und wurde mittelst des Krankenautos in das städt. Krankenhaus überführt. Wie er angibt, ist ihm am 1. ds. Mts., abends 7 Uhr, auf der Landstraße zwischen Schwetzingen und Waghäusel beim Laden seines Revolvers ein Schuß in den Unterleib gegangen. Die Verletzung ist nach ärztlicher Feststellung nicht lebensgefährlich. — Ein älterer Herr wurde gestern abend 5 Uhr im Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes von einem leichten Schlaganfall betroffen. In Begleitung seines Sohnes konnte er um ½6 Uhr gleichwohl nach Bühl weiterreisen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Residenztheater. Eine gute Unterhaltung bietet auch wieder das gegenwärtige Programm in seiner abwechslungsreichen Zusammenstellung. Außer den beiden großen dramatischen Szenen „Für das Glück des Bruders" und „Verbotenes Glück" sehen wir auch Bilder vom türkischen Kriegsschauplatz. Für die Lachmuskeln sorgen die beiden humoristischen Nummern „Josephine lernt Rollschuhlaufen" und „Die Abenteuer Dicks und Harrys". Der Film „Ein Ausflug im alten Griechenland" führt uns die herrlichen Reste hellenischer Baukunst vor Augen und das „Pathe-Journal" zeigt uns Bilder von aktuellen Begebenheiten.

Die üblichen Festhalle-Maskenbälle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festhalle abgehalten werden. Am Fastnacht-Dienstag, dem 4. Februar, wird der seit einigen Jahren mit gutem Erfolge eingeführte „Kostüm-Bürgerball" gleichfalls in der Festhalle stattfinden. Für die Maskenbälle sind wieder Prämien für schöne und originelle Einzelkostüme, für Masken und „Gruppen" im Gesamtwert von je 800 Mk. ausgesetzt, darunter je 100 Mk. für die ersten Herren- und Damenpreise. Die Eintrittsgebühren betragen für die Maskenbälle 3.50 Mk. (Saal, an der Abendkasse 4 Mk.) und 2 Mk. (für die obere Galerie), für den Bürgerball allgemein 2 Mk. für die Person. Der Ballausstattung wird besondere Sorgfalt gewidmet werden. Die Festhallebälle erfreuen sich von jeher großer Beliebtheit und werden auch dieses Jahr ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Nähere Mitteilungen folgen.

Jahresbeginn im Kolosseum. Für die ersten 14 Tage des neuen Jahres hat die Direktion wiederum ein ganz vorzügliches Programm zusammengestellt, das demjenigen, mit dem das vergangene Jahr abschloß, in nichts nachsteht. Nach drei flott und gut vorgetragenen Musikstücken der Hauskapelle unter Herrn Römers trefflicher Leitung beginnt eine jugendliche Trapezkünstlerin Melinde Wermbka ihre Künste zu zeigen. Ihre Balancekunststücke erregen allgemeine Bewunderung. „Die lustige Soubrette" nennt sich Loni Waldon, sie ist auch wirklich fesch und lustig, ihre Couplets zündeten auf allen Seiten des Hauses. In dem Hundedressur-Akt von Prof. Hawkins lernen wir entschieden mit das Beste kennen, was wir bisher auf dem Gebiete der Hundedressur kennen gelernt haben. Die Pudel besonders sind von geradezu erstaunlicher Gelehrsamkeit, einer kann sogar rechnen und lesen, er reicht seinem Herrn auf die Frage, in welcher Stadt er sich befinde, die Buchstaben, aus denen sich der Name Karlsruhe zusammensetzt. Unter dem Namen Li und Lou, die sich die kleinsten Duettistinnen der Welt nennen, stellen sich zwei reizende kleine Sängerinnen vor, deren Stimmen zwar noch etwas dünne sind, die sich aber durch ihre graziösen Bewegungen doch die Gunst des Publikums zu erwerben verstehen. Als Clou des Programms muß man den nun folgenden artistischen Akt von Brothers Menara bezeichnen. Die beiden Herrn verfügen über geradezu erstaunliche Muskelkräfte. Jeder Sportsfreund kann seine Freude haben an diesen schwierigen und dennoch so sicher vorgeführten Uebungen am Trapez und Schwungringen. Der erste Teil des Programms findet mit dieser Vorführung einen schönen Abschluß. — Der zweite Teil wird mit einer sensationellen Darbietung eröffnet. „Der Amerikaner" nennt sich die von Dora und Willi Margwill vorgeführte Szene. Beide Künstler führen ein kleines Theaterstück auf, in dem Herr Margwill allein die sämtlichen mitwirkenden männlichen Darsteller gibt. Mit verblüffender Schnelligkeit ohne irgendwie die Handlung des Stückes aufzuhalten, verwandelt er sich in die verschiedenen Personen des Stückes, man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Einen fröhlichen Humoristen hat die Direktion in Herrn Ludwig Glaser engagiert, der über ein reiches Repertoire verfügt und die Zuhörer und Zuschauer, er ist nämlich auch von einer quecksilbernen Beweglichkeit, auf angenehmste zu unterhalten versteht. Les Morrows schließen mit einem Jongleur-Akt den artistischen Teil des Programms. Der männliche Teil des Künstlerpaars zeigt sich als Meister der Jonglier- und Balancekunst. Seine Tricks mit den eisernen Kugeln und Granaten erregen allgemeine Bewunderung. Ein lustiger Film „Moritz als Tenor" beschließt das in allen Teilen als vorzüglich und wirklich sehenswert zu bezeichnende Neujahrsprogramm.

Neues vom Tage.

Erdbeben.

Stuttgart, 2. Jan. Erdstoß. Das alte Jahr hat sich ziemlich geräuschvoll verabschiedet. Es hat uns zum Schluß noch einen gehörigen Rumpler gebracht, der am Silvesterabend ziemlich genau um 6.50 Uhr in einem großen Teile des Landes mehr oder weniger deutlich empfunden wurde. Der Erdstoß war von einem leichten unterirdischen Rollen begleitet. Er dauerte nur etwa 1 Sekunde, hat aber doch mancherorts einige Aufregung hervorgerufen. In Stuttgart und Umgebung hob alsbald ein Telephonieren an, hauptsächlich bei den Redaktionen, ob es wirklich ein Erdstoß gewesen sei und ob man noch stärkere zu erwarten habe. Auf den Fildern und im Neckartale scheint der Stoß mehr empfunden worden zu sein als im Stuttgarter Kessel. In Tübingen entstand in der Stiftskirche, wo gerade, wie anderswo auch, der Jahresschlußgottesdienst abgehalten wurde, unter den Kirchenbesuchern eine merkliche Aufregung, die sich aber bald wieder legte. In Pfullingen und dem Albtrauf entlang, Ebingen zu, wurde der Stoß am stärksten verspürt. Man ist aber dort seit dem 15. Nov. 1911 einiges Kumoren der alten Mutter Erde schon so gewohnt, daß es schon kräftiger Rollen und beben muß, ehe man sich viel daraus macht.

Wissenschaftliche Ballonaufstiege.

Straßburg i. Els., 2. Jan. Am Freitag, den 3. Januar 1913 finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballone in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Mülhausen i. Els., 1. Jan. Gestern nachmittag 4 Uhr 16 stieg der Flieger Faller auf Aviatik-Doppeldecker mit vier Passagieren vom Habsheimer Flugplatz auf und landete nach einem Fluge von einer Stunde und 18 Minuten um 5 Uhr 34, wegen stark vorgeschrittener Dunkelheit. Faller hat damit den von Abramowitsch-Petersburg aufgestellten Weltrekord geschlagen. Sein Benzin- und Oelvorrat hätte auf 8 Stunden Flugdauer ausgereicht.

Selbstmorde.

Halle a. S., 31. Dez. Der Goldschmied Max Zanke vergiftete heute nacht in seiner Wohnung seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 3 und 1½ Jahren mit Cyankali, nachdem er einem guten Freund einen Abschiedsbrief geschrieben hatte. Dann nahm er gleichfalls Gift. Die Gründe zur Tat sind in schlechtem Geschäftsgange zu suchen. Frau Zanke stand dicht vor ihrer Niederkunft.

Wien, 31. Dez. Eine erschütternde Tragödie hat sich in der verflossenen Nacht in einem hiesigen Cafe abgespielt. Dort erschienen um Mitternacht drei junge Leute, nahmen an einem abseits stehenden Tische Platz und verlangten Tee. Nach einiger Zeit fielen die drei Freunde von ihren Stühlen auf den Fußboden und wandten sich vor Schmerzen. Als einige Aerzte herbeikamen, waren die drei Unbekannten schon tot. Man glaubt, daß sie sich mit Cyankali vergiftet haben. Die drei jungen Leute haben Abschiedsbriefe hinterlassen, in denen sie über das Motiv der Tat Angaben machen.

Große Veruntreuungen.

* **Braunschweig,** 2. Jan. Wie die „Braunschw. Landesztg." meldet, ist der Buchhalter Ad. Auerbach von der Bankfirma Gebr. Löbbecke und der Kaufmann Alexander Weber von hier flüchtig geworden. Es ist festgestellt, daß Auerbach in seiner Eigenschaft als Buchhalter des genannten Bankhauses vom Dezember 1910 bis Dezember 1912 Beträge von 450 000 Mk. unterschlagen hat und zwar durch Fälschungen von Depots- und Anerkennungsscheinen.

Raubmord.

Berlin, 2. Jan. Einer grauenhaften Mordtat sind in der Neujahrsnacht der 70jährige Gutsbesitzer Wernicke in einem kleinen Gutsbezirk bei Driesen in der Mark und seine Frau zum Opfer gefallen. Der Mann wurde durch Axthiebe getötet, die Frau tödlich verletzt. Die Mörder raubte 200 Mk. Der Tat verdächtig ist ein früherer Dienstknecht des Gutsbesitzers.

Der Balkan-Krieg.

Die Verhandlungen in London.

London, 2. Jan. Ein Vertreter der Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit Dr. Danew, der erklärte, daß sich die Lage gestern nicht so sehr gebessert habe, wie einige Personen anscheinend glauben. Wir erwarten, sagte er, morgen in der Sitzung die neue Karte von Adrianopel. Wenn wir finden werden, daß diese Karte nicht den Bedingungen der Verbündeten entspricht, so werden die Verhandlungen abgebrochen werden. Wir werden auch auf den die Inseln betreffenden Bedingungen bestehen.

London, 2. Jan. Nachdem sich die Großmächte geneigt erklärt haben, im Prinzip die Autonomie für Albanien und die Albanesen anzuerkennen, ist eine Abordnung von drei Albanesen in Großbritannien eingetroffen, um hinsichtlich der Einzelheiten des zu diesem Zweck zu entwerfenden Projekts Vorstellungen zu machen. Am Nachmittag statteten die albanesischen Delegierten im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, wo sie mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Arthur Nicolson, dem sie durch ein Mitglied des Balkankomitees des Unterhauses vorgestellt wurden, eine Unterredung hatten.

Letzte Nachrichten.

Ein Sozialdemokrat im Vorstand des Frankfurter Stadtverordnetenkollegiums.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Bei der heutigen Wahl des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Vorsitzende, Geheimer Justizrat Dr. Friedleben (Fortschrittler) durch Zuruf wiedergewählt; zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung mit 39 gegen 15 Stimmen den Arbeitersekretär E. Graef (Sozialdemokrat); dagegen stimmten die Nationalliberalen, die Mittelständler und das Zentrum.

Die Finanzminister in Berlin.

Berlin, 2. Jan. Die Finanzminister von Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden und Hessen, die zu den morgen beginnenden Beratungen über die Gestaltung eines Besitzsteuergesetzes hierher gekommen sind, haben bereits gestern abend eine Vorbesprechung abgehalten.

Kein Streik im Saarrevier.

Saarbrücken, 2. Jan. Gestern fanden noch 31 von den christlichen Gewerkvereinen einberufene Bergarbeiterversammlungen statt. Teilweise kam darin zwar noch der Unwille über den letzten Beschluß der Revierkonferenz zum Ausdruck, doch fügten sich die Bergleute im allgemeinen der getroffenen Entscheidung. Auf allen fiskalischen Gruben des Saarreviers ist die Belegschaft heute morgen vollständig und ruhig eingefahren. Die Ausstandsgefahr ist endgültig beseitigt.

Ein politisches Duell.

Budapest, 2. Jan. Zwischen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und dem Oppositionellen Grafen Carolys, einem nahen Verwandten des Grafen Berchtold, wurde heute nachmittag ein schweres Säbelduell ausgefochten. Gestern abend war Graf Tisza einem Klub beigetreten und begrüßte die dort anwesenden Herren. Hierbei ging er auch auf den Grafen Carolys zu, um ihm die Hand zu reichen, doch behielt dieser die Hand in der Tasche und erklärte, daß es nach dem bisher Vorgefallenen richtiger sei, keine Freundschaft zu heucheln. Die Herren Molne und Voynios wurden abgeschickt, Carolys zu fordern, nachdem dem Ehrengericht die Angelegenheit unterbreitet worden war. Es wurde ein Säbelduell mittels schweren Säbeln bis zur Kampfunfähigkeit vereinbart. Heute nachmittag ¼4 Uhr kam das Duell zum Austrag, wobei 32 Gänge stattfanden. Beide Gegner erhielten flache Säbelhiebe, bis schließlich Graf Carolys am rechten Arm eine schwere Verletzung erhielt, worauf die Aerzte ihn für kampfunfähig erklärten. Wie verlautet, sind noch eine Anzahl Duelle aus diesem Anlaß zu erwarten.

Neue Kämpfe in Tripolis.

Rom, 2. Jan. Die „Ag. Stef." meldet aus Benghasi: Die Beduinen von Zeiana beschossen heute eine vorgerückte Stellung in dem nördlichen Sektor an der Küste. Sie wurden von zwei Kompagnien erythräischer Schützen, unterstützt von Truppen des 58. Infanterieregiments und einer Abteilung eingeborener Truppen, zerstreut. Die Feinde erlitten große Verluste. Ein Italiener und fünf erythräische Soldaten wurden getötet, 13 verwundet. Ein Kriegsschiff bombardierte später die Küste von Zeiana.

Die Londoner Botschafterkonferenz.

London, 3. Jan. Die Botschafterkonferenz dauerte gestern längere Zeit an, jedoch wurde keine Erklärung über die behandelten Fragen ausgegeben.

Ein Ueberfall der Tibetaner.

London, 2. Jan. Reuters Bureau meldet aus Tschengau: 300 Soldaten sind bei Hsiangtscheng durch die Tibetaner bei einem nächtlichen Angriff getötet worden. Die Chinesen sollen auch sechs Maschinengewehre verloren haben. Amtlich wird als Grund der Niederlage angegeben, daß die Soldaten, weil sie das Vertrauen in die genaue Landeskenntnis der Befehlshaber verloren hatten, den Gehorsam verweigerten, und daß die Tibetaner diese Gelegenheit benützten, um sie anzugreifen.

Die Krise in der konservativen Partei Spaniens.

Madrid, 3. Jan. Die ehemaligen konservativen Minister kamen gestern im Hause des Generals Azcárraga zusammen, um über die Lage der Partei, wie sie sich aus dem Rücktritt Mauras ergeben hat, zu beraten. Sie beschlossen, der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung der Partei die Entscheidung über das weitere Verhalten der Partei zu überlassen.

Politik an russischen Gymnasien.

Petersburg, 2. Jan. Die Verhaftung von Gymnasiasten wegen politischer Verdächtigungen hält weiter die Gesellschaft in Atem. Man wirft dem Unterrichtsminister Cassso vor, es sei ihm nun gelungen, die Politik in die Gymnasien hineinzutragen. Wie groß die Erregung unter der Schuljugend ist, zeigen die auf den Zeitungsredaktionen von Schülern eingetroffenen Protestbriefe, in denen der Unwille gegen die polizeiliche Einmischung in die Angelegenheit der Schule ausgesprochen wird. In Kollektivprotesten drohen die Gymnasiasten mit der Anwendung von Zwangsmitteln, wenn sich die Presse nicht für sie ins Mittel lege. Man geht nicht fehl, unter diesen Zwangsmitteln den Schulstreik zu vermuten.

Vom Expräsidenten Castro.

Newyork, 2. Jan. Die amerikanischen Behörden ersuchten den dort aus Frankreich eingetroffenen venezolanischen Expräsidenten Castro, so rasch wie möglich nach Europa zurückzureisen. Der Expräsident hat nach längerem Widerstreben eingewilligt und sich sofort nach Hamburg eingeschifft.

Wasserstand des Rheins.

3. Januar.

Schusterinsel 1.56 m, gef. 9 cm, Kehl 2.57 m, gef. 8 cm
Maxau 4.21 m, gef. 11 cm, Mannheim 3.70 m, gef. 17 cm.

Briefkasten der Redaktion.

L. W., Oberkirch. Der Wachholdersaftlieferant heißt Wilh. Bennensei und gab uns das betr. Inserat von Heilbronn (Neckar) aus auf. Ob er dort seinen Wohnsitz hat, wissen wir nicht. Wenn uns derselbe seine derzeitige Adresse noch angibt, werden wir Ihnen dieselbe an dieser Stelle mitteilen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

H. 100. Wer außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnorts oder der durch besondere Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde dem Gemeindebezirk des Wohnorts gleichgestellten nächsten Umgebung desselben ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person Waren feilbieten will, bedarf nach § 55 der Gewerbeordnung eines Wandergewerbescheines. Wegen Ausstellung eines Wandergewerbescheins wenden Sie sich an die Ortspolizeibehörde Ihres Wohnorts.

J. Sch., hier. 1. Erheben Sie Klage gegen den Schuldner beim Amtsgericht Berlin. Näheres teilen wir Ihnen gerne mit, wenn Sie in unsere Sprechstunde kommen wollen. 2. Das Dienstverhältnis der mit höheren technischen Dienstleistungen betrauten Personen (Maschinentechniker, Bautechniker, Chemiker, Zeichner u. dergl.) kann, wenn nicht etwas anderes vereinbart ist, nach § 133 a der Gewerbeordnung von jedem Teile mit Ablauf eines Kalendervierteljahres nach sechs Wochen vorher erklärter Aufkündigung aufgehoben werden. Wird durch den Vertrag eine längere oder kürzere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie für beide Teile gleich sein und darf nicht weniger als einen Monat betragen.

Verantwortlich: für Politik **Wilhelm Kolb**; für Lokales, Kommunales und Feuilleton **Hermann Winter**; für den übrigen redaktionellen Teil **Hermann Kadel**; für die Inserate **Karl Ziegler**; alle in **Karlsruhe**, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Die Sänger treffen sich am Freitag den 3. Januar, abends 8 Uhr, in der Schrumpel zur Ehrung eines Mitglieds. 4441

10. Reichstagswahlkreis. Mittwoch, 8. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes im Büro (Baumeisterstraße 50). 4466.2

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerverein.) **Samstag, 4. Januar, abends ½ 9Uhr, im Vereinslokal außerordentliche Generalversammlung. Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, pünktlich zu erscheinen.**

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Abf. 5.36 nach Obertal, Hornisgrinde, Rückfahrtstation nach Abrede. 4459

Karlsruhe. (Blechner und Installateure.) Samstag, 4. Januar, abends punkt ½9 Uhr, in der „Fortuna" jährliche Generalversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. 4453

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 4. Januar, abends ½9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Kullmann aus Karlsruhe im Gasthaus zum „Schwanen". Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. 4442

Aue bei Durlach. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 4. Januar, abends ½9 Uhr, in der „Blume" Versammlung mit Vortrag des Kollegen B. Kruse. 4453

Kleinsteinbach. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 4. Januar, abends ½9 Uhr, im „Adler" Versammlung mit Vortrag des Kollegen J. Hirschauer. 4453

Bruchsal. Samstag abend ½9 Uhr Wahlvereinsversammlung.

Forst. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Sonntag, 5. Jan., nachm. 3 Uhr, Generalversammlung im „Schützenhaus". Vollzähliges Erscheinen erwartet 4454 Der Vorstand.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Soeben erschienen: Ein leicht verständlicher **Führer durch das Versicherungsgesetz für Angestellte.** Preis 20 Pf., Porto 5 Pf. Für jeden Privatangestellten ein unentbehrliches Nachschlagewerk von Geh. Reg.-Rat A. Düttmann.

Wir empfehlen: **Der Balkankrieg und die deutsche Weltpolitik** von Otto Bauer. Preis 40 Pf., Porto 5 Pf. — Der Arbeiter-Notizkalender mit den Bildnissen der 110 sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten. Preis 50 Pf., Porto 10 Pf.

Für die Jugend: **Hedin, Von Pol zu Pol.** Ein Volks- und Jugendbuch. Reich illustrierte Bände: Rund um Asien. 3 Mk. — Vom Nordpol zum Aequator. 3 Mk. — Durch Amerika zum Südpol. 3 Mk. Jeder Band einzeln käuflich und für sich abgeschlossen.

Schlager-Programm vom 4. bis 7. Jan. 1913

Eldorado-Woche. Die neuesten Weltereignisse.

Vor Bankschluss. Fesselndes Drama.

Der wunderbare Dampf. Reizende Humoreske.
Das monumentale Sizilien. Herrliche Naturaufnahme.

Eldorado-Schlager.
Der Minenkönig
Spannendes Bergmannsdrama in 2 Akten.

Purzel & Comp. Eine tolle Geschichte.
Schaltiere des Meeres. Interessante Aufnahme.

Aus Liebe in den Tod.
Wild West-Schlager!

Komische Ballschuhe. Humoristischer Schlager.
Kinder-Autowettrennen. Sportaufnahme.

Weihnachtsschmauss beim Sherif.
Prachtvolles Weihnachtsbild. 4456

K. F.-C. Phönix
(Phönix-Alemannia) e. V. 4464

Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. Telephon 1338.

Jeden Nachmittag allgemeines Training unter Aufsicht des Trainers.

Freitag den 3. Januar 1913, abends ½9 Uhr, **Monatsversammlung** im Löwenrachen.

Sonntag den 5. Januar 1913, vormittags und nachmittags, **allgemeines Training.**

Samstag den 4. Januar 1913, abends ½9 Uhr, **Winterfest** mit Ball im kleinen Festhallesaal.

Die für das Winterfest gezeichneten Gaben bitten wir bis Samstag Mittag 1 Uhr im Löwenrachen abzugeben.

Heute Abend 8½ Uhr:
Spieler-Versammlung.
Sonntag auf unserm Platze ½3 Uhr:
Ligaspiel Klasse A
Freiburg I 4458
gegen
Frankonia I
Samstag, den 11. Januar 1913
ordentl. Generalversammlung
Anträge sind bis Mittwoch, den 8. Januar 1913 einzureichen.

Sport-
Loden-Anzüge v. Mk. 19.— an Loden-Pelerinen, Bozener Mäntel (echte Münchener Konfektion). Berg-Stiefel Rindl. v. Mk. 12.50 an. Rucksäcke v. Mk. 2.— an. Aluminiumartikel. Billigste Preise infolge geringer Spesen, gute sportmässige Qualitäten.
Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b. d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die Naturfreunde". 7183

Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. süd. Fussball-V.
Samstag den 4. Januar 1913:
Spieler-Sitzung. 4463
Sonntag den 5. Januar 1913:
2. Mannschaft in Pforzheim
3. Mannschaft in Pforzheim

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem Apollo-Theater
empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe,** 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar v. M. 12—27. Uhrketten u. Zwicker.

Montag, den 6. Januar: Beginn unseres 4450

Grossen Inventur-Verkaufes

In allen Abteilungen bedeutende Preisermässigung.

Beachten Sie bitte unsere am Samstag und Sonntag erscheinenden Anzeigen in den hiesigen Zeitungen.

Spiegel & Wels.

Beachten Sie bitte unsere am Samstag und Sonntag erscheinenden Anzeigen in den hiesigen Zeitungen.

Voranzeige!

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 6. Januar, vormittags 8½ Uhr.**

Ich werde wie immer Aussergewöhnliches bieten! 4443

Da ich gewöhnt bin, meinen **Inventur-Ausverkauf intensiv vorzubereiten,** um meiner Kundschaft **von keiner Seite zu überbietende Vorteile** zu bringen, kann derselbe erst **am 6. Januar** beginnen.

Bis zu Beginn meines Ausverkaufs bewillige ich auf sämtliche Waren 25—33⅓ % Rabatt.

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion am Platze.

E. Neu Nachfl. Inh.: S. Michel-Bösen, Kaiserstrasse 74.

Neujahrs-Abschlag

Marinaden:

Bismarckheringe offen Stück **5** ₰, 4 L.-Dose **1.80**

Rollmöpse offen Stück **5** ₰, 4 Liter-Dose **1.80**

Bratheringe (große Fische) offen Stück **9** ₰, 8 Liter-Dose **2.70**

Russische **Sardinen** offen ¼ ℔ **10** ₰ Pfd. **35** ₰, das 10 Pfund-Fässel **1.80**

Gelee-Heringe ¼ Pfd. **10** ₰ Pfd. **30** ₰, die 4 Liter-Dose **2.—**

Schmalz garantiert rein deutsches Pfund **72** und **78** ₰

Pflanzenfett prima, gelb oder weiß Pfund **56** ₰ *)

echte 8er **Frankf. Würstel** Paar **27** ₰, 3 Paar **80** ₰

Dörrfleisch Pfund ℳ **1.15**

* **Berichtigung!** In der gestrigen Ausgabe hieß es Pfund 65 ₰ anstatt **56** ₰.

Bis auf weiteres auf unsere Listenpreise 6062

10% Rab. auf Konserven 10% Rabatt

Bitte verlangen Sie in unseren Filialen Spezialkonservenlisten.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Unser diesjähriger

Inventur-Verkauf:

beginnt

Montag

den 6. Januar.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen.

Geschw. Knopf

4438

Spar-Gesellschaft „Zur Kanone".

Samstag, 4. Januar, abends halb 9 Uhr, findet unsere

General-Versammlung

statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht 4467

Der Vorstand.

Tanzkurs.

Mein nächster Kurs beginnt am **10. Januar** im Saale **„Zur Walhalla", Augartenstraße 27.** Mässiges Honorar. Gefl. Anmeldungen erbeten jeden Dienstag und Freitag abend von ½8 Uhr, sowie Sonntags von 11 Uhr an Luisenstrasse 12, 3. Stock. Prospekte gratis. 4073

O. Sieben, Tanzlehrer.

Hasenragout

per Pfund **50** ₰

solange Vorrat reicht, empfiehlt

C. Pfefferle,

23 Erbprinzenstraße 23.

Telephon 1415. 4465

DURLACH.

Geehrten Freunden, Kollegen und Genossen zeige hierdurch ergebenst an, dass ich im Hause des Herrn **Hecht** 4462

Friedrichstr. 4

einen Laden eröffnet habe und empfehle in guter, frischer Ware

Eier, Käse, Butter, diverse Wurst- und Fettwaren, Flaschenbier (Eglau), Rollmops, Bismarck- u. Salzheringe, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake, Zigarren u. Zigaretten usw.

Hochachtungsvoll

Math. Haußmann Friedrichstrasse 4 bei Hecht.

Arbeiterbund Vorwärts Durlach.

Sonntag den 12. Januar 1913, nachm. 2 Uhr, findet im **Lokal** (Lamm) unsere statutengemäße

ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung im Lokal. Anträge zu derselben sind bis längstens Mittwoch den 8. Januar beim ersten oder zweiten Vorsitzenden schriftlich einzureichen 4457

Der Vorstand.

Wolldecken Kamelhaardecken 4448

sind enorm billig abzugeben.

Kaiserstraße 133

1 Treppe hoch

Eingang Kreuzstr. b. d. kl. Kirche.

Brennholz

vorzügliches Hartholz gespalten, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben.

Südd. Furnierfabrik

Werderstr. 7/9.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Rintheim Jagdstr. 17, ist eine 2-2 Zimmerwohnung zu vermieten.

Hasen, Belg., Franz., Japaner, Russen, Silber billig abzugeben. Rheinheim, Stefanienbad, 2. Stock. 4445

Wegen Platzmang. billig zu verkaufen: 2 vollst. Betten m. hoh. Haupt, St. 50 M. (wie neu), bess. gut. Plüschdiwan, 2 Chiffonniere, Ausziehtisch, Vertiko, 6 bessere Stühle, alles wie neu, halbfranz. Bett 30 M., 1 altes gutes Sofa 5 M. **Durlacher Allee 10,** 2 Stock. 4460

Maskenkostüm, sehr schön, Tirolerin, billig zu verkauf. od. zu verleih. Marienstraße 19, 1. Stock.

Durlach. Möbliert. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Friedrichstraße 8, 3. Stock.

Grosser Jnventur-Ausverkauf

Unsern Neubau wollen wir möglichst mit nur neuen Waren eröffnen, um nun mit alten Waren-Beständen zu räumen verkaufen wir dieselben nach beendeter Inventur **zu enorm billigen Preisen.**

HERMANN TIETZ

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Blusen
Unterröcke

Doppelte Marken oder 10% Rabatt.

Kinderkleider
Damen-
Herren-
Kinder-
Wäsche
Leinenwaren

Nach beendigter Saison stelle sämtliche Saison-Neuheiten, welche dem raschen Modewechsel unterworfen sind, zu billigst herabgesetzt. Preisen zum

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Die Firma bietet mit dem aussergewöhnlich billigen Verkauf eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit auch für

ganze Aussteuern.

4451

Kaufhaus Jakob Löwe, Kaiserstr. 46.

!! Gelegenheitskauf !!
Ca. 400
Pferdeteppiche
mit kleinen, kaum kennbaren Webfehlern
per Stück Mark **1.50, 1.80, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 3.80.**
Ein großer Posten
Bett-Teppiche
enorm billig.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 3441
Arthur Baer
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch
Eingang Kreuzstr. b. d. kl. Kirche.

Gaggenau.
E. Mayer Uhrmacher
bei der Schule. 3964
Gold- und Silberwaren,
Uhren aller Art, **Trauringe** nach Maß, **Nähmaschinen** und **Sprechapparate.**
Reparaturen prompt u. billig

25 Mark tägl. Verdienst d. Verkf. m. Patentartikel für Herren. Neuheitenfabrik 3871
Mittweida-Markersbach Nr. 145

Grünwinkel.
Restaur. zur Lokalbahn
(Verkehrslokal der Maschinisten und Heizer). Schönes Lokal, freundl. Nebenzimmer für Vereine u. Korporationen sehr geeignet. Angenehmer Aufenthalt bei Ausflügen 2c. **ff. Hiner Bier, gute Küche. Reine Weine. Eigene Schlachtung. Herm. Könninger,** Metzger und Wirt. 3525

Kleine ruhige Familie (3 Personen) **sucht auf 1. April** helle sonnige
2-Zimmerwohnung
Umgeg. von K. nicht ausgeschl. Off. mit Preisang. 4434 an d. Exp.

Ausgekämmte Haare
werden fortwährend angekauft und gut bezahlt. 3976
Yorkstraße 19, Friseurgeschäft.

Prima Mostäpfel das Pfd. 12 Pfg. zu haben bei **H. Erpenbeck, Sölkugen.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Am **Samstag, den 4. Januar 1913, abends 1/2 9 Uhr** findet im **„Goldenen Adler“**, Karl Friedrichstr. 12 eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Herr August Philipp spricht über: **„Die Deutschen Bauarbeiter und ihre Organisation;**
2. Verbandsangelegenheiten.

Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung. 4040

Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 5. Januar 1913, nachm. 4 Uhr beginnend, im Konzertsaal zu den **„Drei Linden“** (Mühlburg)

Weihnachts-Feier

mit **Konzert, turn. Aufführungen, Theater 2c., Gabenverlosung und Tanzunterhaltung.**

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins freundlichst ein.

Programm à 10 Pfg. berechtigt zum Eintritt und ist am Saaleingang erhältlich. 4406

Samstag, den 11. Januar 1913, abends 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal **„Gambrinushalle“**, Ludwigsplatz:

ordentliche Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahmen; 2. Geschäfts- und Rechenschaftsberichte; 3. Anträge; 4. Neuwahl des Turnrats; 5. Bezirksturntag und Delegiertenwahl hierzu; 6. Verschiedenes.

Etwaige Anträge sind bis zum 9. Januar beim Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Im Hinblick auf die große und wichtige Tagesordnung wird um besonders zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Turnrat.

Carl König
Dentist.
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Fritz Hammesfahr, Foche b. Solingen.
Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.

Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl . . M. 2.25
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Katalog
illustriert in 5000 verschiedenen Artikeln sende gratis und franko.

Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25

Nur Adlerstr. 18a
neben Gasthaus zum „Zähringer Löwen“.

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen

Paletots mit 20-30% Nachlass
Ulster „ 15-20% „
Anzüge „ 10% „ 4446

Nur Adlerstr. 18a. E. Hahn.